



Journal **graz**

Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig Lesbar

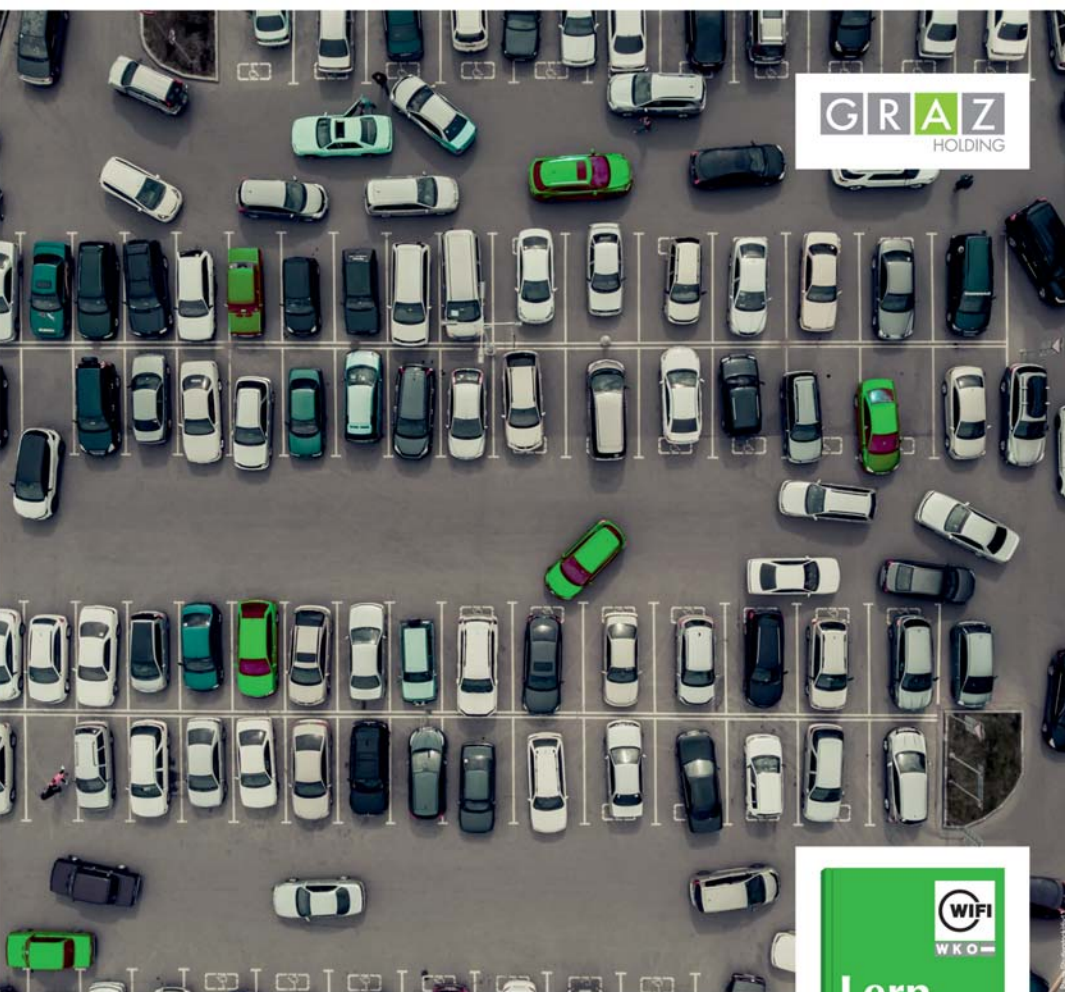


**KOMM IN
ÖSTERREICHS EINZIGARTIGEN
TRAMPOLINPARK!
JUMP25**

**TÄGLICH
VON 9 - 21 UHR
GEÖFFNET!**
www.jump25.at

>>> mehr Infos auf Seite 20 und 21 <<<





GRAZ
HOLDING

Keine Lust auf Parkplatz-Chaos?

Als WIFI-Kunde fahren Sie mit den Öffis
gratis zu Ihrem Kurs

So funktioniert's: www.stmk.wifi.at/busbim

WIFI
WKO
Lern
dich
weiter.



Anzeige

Zu unserem Titelfoto:
Ob Groß oder Klein – jeder
ist willkommen im einzig-
artigen Trampolinpark
JUMP25, in Kalsdorf bei
Graz! Der Trampolinpark
am Gelände der Airbase
One bietet Sprungspaß für
jedes Alter und hat täglich
sowie an Feiertagen von 9
bis 21 Uhr geöffnet!
JUMP25, Waldweg 6,
8401 Kalsdorf
www.jump25.at

Seite 20,21

Inhalt

Frühstücksgäste Angelika Ledineg und Harald del Negro: EuroSkills 2020 wird ein Event mit Herz	4,5
Prof. Peter Schröcksnadel: Der Skisport in den Alpen ist nicht in Gefahr	6,7
Harald Gärtner und Michael Wanz: Beim Catchen wurden sie lebenslange Freunde	8,9
Journal Graz-Gewinnspiel: Der Circus ist wieder in der Stadt	28
Psychiater Dr. Gerald Ressi: Ich liebe meinen Job in der Karlsru 32-35	
Impressum	47

Kompetenz und Menschlichkeit

Dr. Michael
Haintz
Internist • Kardiologe

Facharzt
für Innere Medizin
und Kardiologie

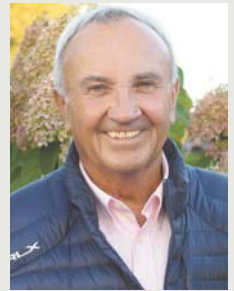
In der Praxis von Dr. Michael Haintz ist der
Patient keine Nummer, hier ist er vorrangig
Mensch. Der Internist und Kardiologe nimmt
sich viel Zeit für eine einfühlsame und
freundliche Behandlung. Dr. Haintz befasst
sich mit der Diagnose und Behandlung von
Erkrankungen des Herzens, der inneren
Organe, sowie mit Vorsorgeuntersuchungen.

St. Peter Hauptstraße 31c
8042 Graz
Telefon: 0316 47 21 65
www.internist-graz.at

DR. MICHAEL HAINTZ: „SORGEN WIR GEMEINSAM VOR!“



Liebe
Leserinnen,
liebe
Leser!



Gründlich versaut

Der deutsche Schriftsteller und Journalist Kurt Tucholsky wurde einmal gefragt, was Satire alles darf. Er antwortete lapidar: „Alles!“ Natürlich darf Satire alles. Aber je weiter sie geht, umso mehr setzt sie sich damit der Gefahr aus, zur geschmacklosen und peinlichen Provokation zu werden. Das hat der deutsche Regionalsender WDR eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Er ließ auf seiner Homepage einen herzigen Kinderchor das bekannte Lied „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“ mit neuem Text singen. Der lautete: „Meine Oma ist ne alte Umweltsau.“ Im neuen Text verbraucht die Oma nicht nur 1000 Liter Superbenzin im Monat, sie fährt auch mit ihrem SUV bei jedem Arztbesuch zwei Opus mit Rollator tot, jettet in der Weltgeschichte herum und geht zehnmal im Jahr auf Kreuzfahrt. Die Lebensrealität deutscher – und österreichischer – Pensionisten sieht anders aus. Die sind meist froh, wenn sie sich die Butter aufs Brot und die notwendigen Medikamente leisten und vielleicht den Enkeln ab und zu eine Kleinigkeit zustecken können. Die Sache wurde jedenfalls gründlich versaut, was Satire sein sollte, löste einen Sturm der Entrüstung aus. Der WDR nahm das Video vom Netz, der Chef des Senders musste sich öffentlich entschuldigen. Jetzt könnte man sagen, ok, Deutschland ist weit weg und der deutsche Humor ist sowieso ein ganz eigener. Das stimmt schon, aber auch hierzulande ist es modern geworden, die Generationen gegeneinander aufzuheizen. In Internetforen wird vermeintlich Älteren immer öfter die neue Phrase „Ok, Boomer“ entgegen geschleudert. Auf gut Deutsch heißt das nichts anderes als „Halts Maul, Alter“. In Debatten um das Pensionssystem geht es ebenfalls regelmäßig zur Sache. Den Älteren wird vorgeworfen, der Jugend auf der Tasche zu liegen, nachdem sie davor eh schon völlig ungenierten den Planeten ruiniert hätten. Die zorneschwangeren Blicke einer Greta Thunberg, dem Idol der Freitags-Schulstreiker – wo waren die eigentlich in den Weihnachtsferien? Im elterlichen SUV zu den mit Kunstschnee aufgepeppten Pisten abgereist? Nur um auch einmal sinnlos polemisch zu werden tun sie ein Übriges, dass man sich als nicht mehr ganz so junger Mensch zunehmend unwohl fühlt. Auch meine Generation hat demonstriert. Gegen Atomwaffen zum Beispiel. Aber wir haben unseren Eltern und Großeltern nicht vorgeworfen, persönlich für alles Leid der Welt verantwortlich zu sein. Wir waren nicht ihrer Meinung, aber ich kann mich nicht erinnern, dass wir sie deswegen verachtet hätten. Das ist der Unterschied zwischen dem Protest damals und dem heute. Ein Trost bleibt bei allem Unbehagen. Die Jugendlichen von heute werden schneller sogenannte „alte, böse, unverantwortliche Frauen und Männer“, als sie es sich in ihren finsternen Alpträumen vorstellen können. Das bleibt keinem erspart.

Ihr Fritz Pertzl

EuroSkills 2020 wird ein Event mit Herz

In knapp acht Monaten geht in Graz mit den EuroSkills 2020 die EM der Berufe über die Bühne. Rund 650 Fachkräfte aus 30 europäischen Ländern werden dann auf dem Gelände der Messe Graz um den Titel des Europameisters in ihren 47 Berufen kämpfen. Die Vorbereitungen für das Megaevent laufen bereits auf Hochtouren.

„Die Idee, EuroSkills nach Graz zu holen, stammt von WKO Steiermark-Präsident Josef Herk“, erzählen Angelika Ledineg und Harald del Negro, die seit 2016 Geschäftsführer der von der WKO gegründeten EuroSkills 2020 GmbH sind. „Er ist seit 2007 bei EuroSkills und WorldSkills dabei und hat immer davon geträumt, diese Veranstaltung nach Graz zu bringen.“ 2016 war es dann soweit: Graz setzte sich als Austragungsort für die Europameisterschaft der jungen Fachkräfte gegen die finnische Hauptstadt Helsinki durch. Das schottische Glasgow hatte seine Bewerbung bereits vor dem Finale zurückgezogen.

Del Negro führt den Zuschlag für Graz unter anderem auf „die Bewerbung mit Herz“ zurück: „Wir haben uns bemüht, bereits im Vorfeld herauszufinden, was uns von Finnland unterscheidet, wo schon einmal WorldSkills ausgetragen worden sind, und diese Unterschiede dann herauszustrichen. Gepunktet haben wir mit unserer steirischen Gastfreundschaft, aber auch mit viel Liebe zum Detail. So haben wir handgestickte Einladungen präsentiert, die in handgenähtem Leder gebunden waren.“ „Die Kombination von Tradition und Moderne hat die Jury überzeugt“, ergänzt Ledineg. Dass Österreich bei vorangegangenen Wettbewerben immer sehr erfolgreich gewesen und international für seine hervorragend ausgebildeten Fachkräfte bekannt sei, habe ebenfalls geholfen. „Finnland war aber ein sehr starker Konkurrent“, räumen Ledineg und del Negro ein.

Die Durchführung von EuroSkills 2020, so die beiden Geschäftsführer, sei auf mehreren Ebenen eine große Herausforderung. Ledineg: „Es geht unter anderem um die Mobilisierung der Schulen, mit ihren Schülern zum Wettbewerb zu kommen, um im Zuge dieser Europameisterschaft die größte Berufsorientierungsshow 2020 in Österreich zu besuchen. Wir müssen dafür die Entscheidungsträger erreichen.“

Rund 600 freiwillige Helfer werden für

die Europameisterschaft gesucht, schildert del Negro. „Wir brauchen Helfer, einerseits für die Vorbereitungen, andererseits für die Abwicklung selbst. Gesucht werden sowohl fachlich ausgebildete Helfer als auch ungelernete Kräfte.“ Teilweise hätten schon steirische Firmen zugesagt, Lehrlinge zur EuroSkills zu entsenden. „Es ist eine Win-Win-Situation – die Lehrlinge können so wertvolle Erfahrungen sammeln, und die Unternehmen profitieren von diesem neu erwor-



Angelika Ledineg und Harald del Negro im Frühstücksgespräch mit Waltraud Pertzl



EuroSkills 2020 GmbH-Geschäftsführer
HARALD DEL NEGRO UND ANGELIKA LEDINEG

benen Wissen.“ Für Schülerinnen und Schüler ist es eine Möglichkeit, wertvolle Praxis zu sammeln, die durch die Unterstützung von Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner als solche dankenswerterweise auch anerkannt wird“, ergänzt Ledineg.

EuroSkills wenden sich an zwei Zielgruppen. Einerseits an junge Fachkräfte zwischen 18 und 25 Jahren – sie müssen die Ausbildung in ihrem Beruf bereits abgeschlossen haben. Die EM der Berufe ist kein Lehrlingswettbewerb, die jungen Fachkräfte haben entweder eine Lehrlingsausbildung oder eine Ausbildung an einer berufsbildenden höheren Schule, Fachschule oder Fachhochschule absolviert. Auf der anderen Seite die interessierte Jugend. „Wir wollen in erster Linie junge Menschen anziehen“, betont Ledineg. Deshalb kombiniere man die Europameisterschaft mit der Berufsorientierungs-Aktion Try a Skill. „An rund 40 Stationen können jugendliche Besucher während der Meisterschaft Berufe ausprobieren und ihr Talent entdecken. Nachdem sie beispielsweise einem Meisterkoch im Wettkampf zugeschaut haben, testen sie ihre handwerklichen Fähigkeiten beim Kochen an der Probierstation.“ So wolle man die Berufsorientierung unterstützen. Ermöglicht werden diese Try a Skill-Stationen durch die Fachgruppen und Innungen der Wirtschaftskammer und die Sponsoren.

„EuroSkills ist sicher eine der wichtigsten Berufsausbildungs-Veranstaltungen in Öster-

reich“, ist del Negro überzeugt. Die Try a Skill-Stationen seien dabei etwas ganz Besonderes. „Es geht uns auch um die Bewusstseinsbildung, wie sich verschiedene Berufe im Lauf der Zeit weiterentwickelt haben. Es herrschen immer noch zum Teil falsche Vorstellungen.“

„Es ist eine Win-Win-Situation – die Lehrlinge können so wertvolle Erfahrungen sammeln, und die Unternehmen profitieren von diesem neu erworbenen Wissen!“

Angelika Ledineg und Harald del Negro

Geändert habe sich auch das Image vieler Berufe. So gelte heute eine Ausbildung als Friseur, Koch oder Mechatroniker als cool, weiß Angelika Ledineg. Am wichtigsten ist uns, dass die jungen Menschen sehen, was liegt ihnen, welche Möglichkeiten gibt es.“

Auch Graz und die Steiermark haben etwas von EuroSkills, sind die beiden Geschäftsführer sicher. „Es ist ein Veranstal-

tungsformat, das international Beachtung findet, wir erwarten allein rund 300 Medienvertreter aus aller Welt“, freut sich Harald del Negro. „Die Grazer Hotellerie ist jetzt schon für den Zeitraum der Meisterschaft ausgebucht, wir haben ganz Europa in der Stadt. Es ist ein touristischer Mehrwert der Sonderklasse.“

Insgesamt hat EuroSkills 2020 enorme Dimensionen. „Als wir uns beworben haben, sind wir von Daten aus Frankreich ausgegangen“, erinnert sich Ledineg. „Ursprünglich haben wir mit 32 Berufen und 450 Teilnehmern aus 25 Nationen gerechnet. Jetzt sind es 47 Berufe und 650 aus 30 Ländern plus Begleitdelegationen. Das wirkt sich auf alles aus – vom benötigten Platz bis zur Betreuung.“ Die nötige Logistik hat es entsprechend in sich: „380 Sattelschlepper werden Material zur EuroSkills bringen“, sagt del Negro. „Selbst ein Superstar wie Lady Gaga kommt bei einem Konzert mit fünf solchen Fahrzeugen aus.“

Kein Wunder also, dass die beiden Organisatoren manchmal unter Stress stehen. Del Negro findet Entspannung beim Radfahren oder in der Sauna; Ledineg erholt sich beim Tanzen oder auf dem Sofa – „da kann ich dann auch einen Serienmarathon genießen“. Als erklärte Familienmenschen bekommen sie auch von daheim die notwendige moralische Unterstützung. „Außerdem, wenn der Druck am größten ist, kommt der Galgenhumor“, lacht Ledineg.

Prof. Peter Schröcksnadel:

Der Skisport in den Alpen ist nicht in Gefahr

Der Klimawandel ist für den Langzeit-Präsidenten des Österreichischen Skiverbandes ÖSV, Peter Schröcksnadel, ein großes Thema, auch wenn er keine Bedenken hinsichtlich der Zukunft des Wintersportes hat.

„Es gibt ganz konkrete Daten, denen zufolge die Winter in den Alpen nicht wärmer geworden sind“, sagt ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel. In den vergangenen 50 Jahren sind Temperaturen der alpinen Winter sogar um 0,8 Grad Celsius gesunken.“ Die Sommer seien allerdings wärmer geworden, was für ihn aber kein großes Problem darstelle. „Mir ist es lieber, die Temperatur im Sommer steigt und dafür nimmt sie im Winter ab. Wenn man in der Geschichte nachschaut, waren die Kaltzeiten immer die schlechten Zeiten – mit Krankheiten und Hungersnöten.“

Wenn man sich Bilder aus der „Kleinen Eiszeit“ nach dem Ende des Mittelalters mit seiner Temperaturperiode ansehe, sehe man, dass die Theme der Grachten in Amsterdam zugefroren seien. „Das war eigentlich keine angenehme Zeit“, ist Schröcksnadel überzeugt. Die in höheren Regionen im Kanton Wallis in der Schweiz lebenden Menschen mussten Mitte des 18. Jahrhunderts ihre Häuser verlassen, weil sich die Gletscher bis zu ihren Besiedlungen ausdehnten und ihnen die Lebensgrundlage entzogen. Doch damals war die Jahresdurchschnittstemperatur nicht einmal zwei Grad kälter als heute. Sie siedelten sich dann teilweise im großen und kleinen Walsertal an, das nach ihnen benannt wurde.

Was ihn störe, so der ÖSV-Präsident, sei, dass mit den Ängsten der Menschen wegen

des Klimawandels Politik gemacht werde. Die Welt sei noch nie so sicher gewesen, es habe noch nie so wenig Hunger gegeben, die Menschen würden älter als jemals zuvor „und trotzdem ist für uns alles schlecht“. Gerade Europa habe sehr viel für die Umwelt getan, davon rede aber niemand.

Die Diskussion um den Klimaschutz decke zudem alle anderen Themen zu, kritisiert Schröcksnadel. „Kein Mensch redet mehr über Kinderarbeit, über Krankheiten und deren Bekämpfung.“ Europas agiere auch überheblich, was den Klimaschutz in anderen Weltgegenden angehe. „Wenn wir nicht wollen, dass in Südamerika Regenwald abgeholzt wird und die Menschen dort auf diese Weise ein Einkommen lukrieren, dann werden wir das zahlen müssen. Wir Europäer haben auch den ganzen Balkan geschlögert. Ich bin absolut für einen Schlägerungs- und Rodungsstopp im Amazonasgebiet, aber wir müssen das den Menschen dort finanziell ersetzen.“

Selbstverständlich unterstütze er alle Maßnahmen, die der Umwelt dienen, betont Schröcksnadel. „Was mich aber nervös macht, ist der Terror, der teilweise getrieben wird. Ich mag es nicht, wenn versucht wird, die Jungen gegen die Alten aufzuhetzen. Dass wir im Umweltschutz soweit sind, ist sicher auf uns Alte zurückzuführen.“

Persönlich möchte der ÖSV-Chef „weder von Atomstrom noch von Erdöl abhängig

sein“. Dafür setze er auch gerne Zeichen: „In einem unserer Skigebiete, die meine Familie betreibt, werden wir demnächst zwei Snowmobile vorstellen, die mit Wasserstoff betrieben werden.“

Die Beschneiungsanlagen in den Winter-sportgebieten sind für Schröcksnadel nicht wegen wärmerer Winter notwendig. „Kunstschnee ist Qualitätssicherung. Auch wenn genug Naturschnee vorhanden ist, reicht er nicht aus, weil die Pisten heute viel stärker frequentiert werden und die Wintersportler auch viel anspruchsvoller sind als früher. Kaum schaut irgendwo ein Stein aus dem Schnee, hagelt es sofort Reklamationen, die Gäste wollen dann sofort ihre Ski ersetzt haben, wenn ein Kratzer drinnen ist“, schildert der Präsident.

Im fallweisen Widerstand gegen neue Skipisten oder den Zusammenschluss von Ski-gebieten sieht Schröcksnadel keine Gefahr für den Wintersport-Standort Österreich. „Das Land ist sehr gut erschlossen, was die Ski-Infrastruktur angeht. Mehr brauchen wir nicht, das ist meine Meinung. Es gibt aber einzelne Situationen wie etwa im Pitztal, wo die Leute abwandern, weil das Ski-gebiet zu klein ist und die Arbeitsplätze fehlen. Dort hätte ein Zusammenschluss mit dem Ötztal der Region sicher sehr gut getan. Täler, die entsiedelt sind, nützen uns nichts, da ist dann keine Schule mehr drinnen und kein Bauer. Aber wir müssen natürlich die Natur immer

respektieren.“ Die Kritik, Skifahren sei insbesondere für Familien zu teuer geworden, lässt Schröcksnadel nicht gelten. „Nimmt man andere Länder als Vergleich, ist Skifahren in Österreich immer noch sehr billig. In den USA kostet ein Tagesticket 150 Dollar. Bei uns zahlt man wenn es hoch kommt vielleicht 50 Euro. Natürlich ist Skifahren kein billiger Sport, aber man muss die Relation sehen: Wenn ich in Wien ein paar Stunden in einer Garage parke, zahle ich mehr.“ Bei dem Aufwand, den ein Skigebiet erfordere, sei der Preis vertretbar.

Noch nie seien so viele Menschen Ski gefahren wie heute, sagt der ÖSV-Chef. „Im September oder Oktober stehen die Menschen zwei Stunden an, um auf einen Gletscher zukommen. Das hat natürlich auch den Grund, dass um diese Jahreszeit das Wetter schön ist.“

Um die Jugend wieder stärker für den Skisport zu begeistern, setzt sich Schröcksnadel für Schulschikurse ein. „Der ÖSV ist sehr aktiv. Jedes Jahr bringen wir 250.000 Kinder auf die Ski.“ Das diene auch der Integration: „Österreich ist ein Skiland. Man muss die Menschen, die aus anderen Kulturkreisen kommen, mit dem Skifahren in Kontakt bringen. Dann können sie uns Österreicher auch besser verstehen.“

Sportlich will der ÖSV Präsident, dass Österreich wieder den Nationencup gewinnt. „Seit 31 Jahren ist er immer an Österreich gegangen. Dadurch hat die Trophäe an Wert verloren. Heuer ist es erstmals sehr knapp, die Schweiz ist ein starker Konkurrent. Das steigert den Stellenwert des Nationencups natürlich.“ Sein nächstes großes Ziel sei es, die Weltmeisterschaft nach Saalbach zu holen.

Momentan, gibt Prof. Schröcksnadel zu, gebe es „ein kleineres Loch bei den Spitztalentem im österreichischen Skisport“. Für nächstes oder übernächstes Jahr gebe es aber schon ein paar Spitzenski-fahrer im Köcher. „Sie sind nur heuer noch nicht ganz so weit. In der Jugendarbeit rührt sich aber einiges.“

Schladming wäre nicht der weltbekannte Wintersportort, der es ist, wäre Schröcksnadel nicht gewesen. „Wir haben als ÖSV die Weltmeisterschaft nach Schladming gebracht, aber ohne die großen Investitionen und das Engagement des Landes Steiermark hätte es keine so tolle Entwicklung gegeben“, zeigt sich der ÖSV-Chef bescheiden. Auf das Nighttrace in Schladming freut sich Schröcksnadel jedes Jahr: „Das ist ja das größte Slalomevent der Welt.“

Schröcksnadel engagiert sich seit seiner Kindheit im und für den Sport. „Ich bin zwar in keiner Sportlerfamilie aufgewachsen, habe aber schon von Kindesbeinen an alles gemacht – Boxen, Fechten, Judo, Fußball, Skifahren, ich wollte einfach alles kennen lernen.“ Skifahren sei ihm immer noch das Liebste: „Fünfmal die Woche bin ich auf der Piste, egal wo ich gerade bin und wo es Schnee gibt.“

Seit 50 Jahren ist Schröcksnadel auch begeisterter Fliegenfischer. „Der große Vorteil beim Fischen ist, dass man gar keine Zeit zum Denken hat“, lacht der ÖSV-Präsident. „Dazu ist man viel zu konzentriert.“ Beim Fliegenfischen kann Schröcksnadel auch perfekt abschalten. *Fotos: Erich Spiess, KK*



PROF. PETER SCHRÖCKSNADEL

Eine jahrzehntelange Freundschaft verbindet Michael Wanz, den Sohn der Catcher-Legende „Big Otto“, und den Starfriseur Harald Gärtner. Kennengelernt haben sie sich im Umfeld des Catchens. Heute spielen sie Tennis oder kochen gemeinsam.

Beim Catchen wurden sie lebenslange Freunde



Michi Wanz

Foto: Sepp Pail



Harry Gärtner



Beim Nightrace in Schladming (2004)

Zusammengebracht hat uns, der leider viel zu früh verstorbene Petzi Sabukoschek, bei einem Catch-Turnier meines Vaters“, erinnert sich Michael Wanz. „Petzi kam auf die Idee, einen Tag für Blonde einzuführen, an dem es für hellhaarige Menschen einen Gratis-Eintritt gab, das war Ende der 80er-Jahre.“ Aus diesem Anlass stellte Sabukoschek dem damals für alles beim Catchen engagierten „Big Otto“-Sohn Michael dem Friseur Harald Gärtner vor, der sich als Inhaber eines Frisiersalons dazu bereit erklärte, die blonden Zuschauer zu sponsern. „Es kamen natürlich viele Männer und Frauen – teilweise auch mit blonden Perücken, aber der Gag war so gut, dass wir sie trotzdem hineingelassen haben“, lacht Wanz. „So lernten wir uns kennen.“

„Beim Tennis haben wir dann unsere Freundschaft intensiviert“, erzählt Harry Gärtner. „Dadurch, dass wir auf einer Ebene sind, beide gerne Dummheiten und Blödsinn machen, passte es einfach.“ „Mit der Zeit hat das Tennisspielen angefangen, mir Spaß zu machen“, erzählt Michi Wanz. „Der Figaro (so wird er von Michi immer genannt) ist ein sehr guter Spieler und ich ein sehr gescheiter, aber bewegungsfauler. Deshalb ist unser Spiel ausgeglichen. Ich denke und er rennt.“

Ursprünglich hat sich Michael Wanz für Handball begeistert, er spielte beim ATSE und bei Wagner-Biro. Beim Catchen half er seinem Vater, seit er 14 Jahre alt war. Egal ob beim Einlass, später als Sprecher, DJ, beim Aufbau und Abbau des Rings – Michael war dabei. „Bei allem außer beim Catchen selbst, obwohl ich mit meinem Vater trainiert habe, wenn er in Graz war. Er hat mir Griffe wie in der Kampfschule beigebracht und mit 15 oder 16 Jahren wollte ich unbedingt Catcher werden“, erzählt Wanz. „Mein Vater bestand aber darauf, dass ich zuerst die Schule fertig mache. Als es soweit war, hatte ich die Managementseite des Catchens kennengelernt und kein Interesse mehr daran, mir im Ring die Knochen brechen zu lassen.“

Harald Gärtner ist gebürtiger Kärntner und lebte bis zu seinem 11. Lebensjahr in Villach. Die Familie zog nach dem Tod der Großmutter nach Töplitsch an der Drau, wo Harald aufwuchs. Dort wurde ein Tennisplatz gebaut. „Da habe ich oft gespielt und dabei einen Friseurmeister kennengelernt, der in Villach einen großen Salon hatte und mich quasi anheuerte. Friseur bin ich also zufällig geworden“, erinnert sich Gärtner. Er machte die Lehre in Villach und ging danach nach Graz. „Dort lernte ich einen Kollegen

HARRY UND MICHI
HARALD GÄRTNER UND MICHAEL WANZ

kennen, der beim Friseur Mayer in Leoben arbeitete, und der hat mich überredet, beim Friseur Mayer in der Sporgasse in Graz anzufangen. Das etwas andere Vorstellungsgespräch erfolgte auf einer Alm, auf der mein zukünftiger Chef gerade auf der Jagd war. Ich bekam den Job.“

Tennis ist und war Gärtners Kommunikationsplattform: „Dort habe ich die meisten Leute kennengelernt. Als das Tennisparadies in Graz aufgesperrt hat, traf ich einen Banker, der mir vertraute und mir unkompliziert einen Kredit gewährte. Mit dem Geld bin ich bei Mayer als Partner eingestiegen.“

Wer Michi und Harry erlebt, kann sich oft gar nicht vorstellen, dass die beiden schon lange befreundet sind. „Wir teilen aus und stecken ein. Wenn zwischen uns so ein Feuerwerk abgeht, glauben Beobachter oft, wir wären Erzfeinde. Dabei haben wir immer Spaß miteinander“, lachen die beiden Freunde. Für Harry wurde die Familie rund um Catcher „Big Otto“ zu einer Art Ersatzfamilie: „Ich war zu jedem Familienfest eingeladen.“ Michi erinnert sich, dass sein Vater bis zu seinem Lebensende zu Figaro Harald gegangen ist. „Er war einer, der jedem Journalisten in einem Interview nur genau das sagte, was er wollte. Keinen Satz, keinen Punkt und Beistrich mehr. Aber wenn er beim Friseur war, erzählte er Harry alles, und manchmal hat Harry mir dann davon berichtet. Ich hätte es oft gar nicht geglaubt, wenn ich die Geschichten nicht schon gekannt hätte. Das zeugte vom Vertrauen meines Vaters zu meinem besten Freund.“

Neben dem Tennis ist das Kochen die große Leidenschaft der beiden Freunde. „Das Essen und Trinken vereint uns auch am Herd“, sagt Michi. „Wir kochen gerne. Der Figaro bereitet Spezielles wie Tartar oder Fischvariationen zu und deckt perfekt die Tafel. Ich lasse den Tisch lieber von meiner Frau Andrea decken und koche gerne große

nährungsberater hat uns da nichts gebracht.“ Gute Nahrung sei wesentlich, sagt Harry. „Wir essen kein Klumpert.“

Abschalten können die Freunde auf verschiedene Weise. Michael sitzt dazu gerne auf seiner Terrasse und schaut in den Wald, wo er die Eichhörnchen beobachtet. Harald treibt lieber Sport als Ausgleich oder trinkt beim Frankowitsch ein Glas Wein und entspannt sich dabei.

Als eigensinnig und bestimmend bezeichnen sich beide. „Ich kann auch egoistisch sein“, gibt Harald zu. Michael dagegen ist „trotz Eigensinn ein Familienmensch“. Seine Frau Andrea möchte er nicht missen. Falschheit vertragen beide nicht. „Nur Dummheit ist noch schlimmer“, erklären sie unisono. Auch mit Menschen, die nichts Positives an sich haben, fangen die Freunde wenig an. „Verhinderer und Menschen, die alles negativ sehen, ignorieren wir einfach.“

Das Schönste an seinem Beruf ist für Harald, „jeden Tag Leute glücklich zu machen und ein Erfolgserlebnis sofort zu haben. Genau deshalb bin ich Friseur geworden und betreibe meine Salons Art & Fashion Team. Erfolg macht Harald glücklich. „Er wirkt wie eine positive Droge und ist eine Bestätigung meines Tuns. Das ist einfach schön.“

Michael freut sich an schönen Momenten, fühlt sich als Medienberater bei der Kronenzeitung sehr wohl im Team und moderiert auch gerne. „Egal ob im Beruf oder privat, ob beim Sport oder einfach bei einem schönen Sonnenaufgang bin ich glücklich.“

„Wir teilen aus und stecken ein. Wenn zwischen uns so ein Feuerwerk abgeht, glauben Beobachter oft, wir wären Erzfeinde. Dabei haben wir immer Spaß miteinander!“

Harry und Michi

Fleischbraten. Hin und wieder kochen wir gemeinsam.“ „Michi macht gerne Süßspeisen“, weiß Harry. „Salzburger Fladen gelingen ihm perfekt“ sagt der Friseur und meint damit misslungene Salzburger Nockerln.

Ernährung ist den Freunden extrem wichtig, auch Diäten haben sie schon gemeinsam gemacht. „Wir haben zusammen schon viele hundert Kilogramm abgenommen“, lachen sie. „Das liegt am Jo-Jo-Effekt. Auch ein Er-

Richtige Männer haben ein Vorleben. Wie unsere Uhren.

12 Monate
Garantie auf alle unsere
Vintage-Uhren

GEBRAUCHTUHREN MIT
GESCHICHTE & STIL



Hauptplatz 13 | A-8010 Graz
Tel.: +43(0)316/822182-20

www.weikhard.at



WP/StB MAG. JUR. KLAUS UND WP/StB EKKEHARD KIFFMANN

LESERSERVICE

werden als die Erschleichung von Sozialleistungen und Arbeitslosengeld.

Wir wünschen uns endlich eine Entlastung des Mittelstands und eine Steuergerechtigkeit. Die größte Steuerlast wird von den KMU Betrieben getragen. Amerikanische Tech-Konzerne tragen hierzu wenig bei.



Wir sind dankbar für die Autoindustrie in Europa. Es kann jedoch nicht gewollt sein, den vermutlich einzig funktionierenden Wirtschaftszweig nachhaltig zu schädigen. Importierte Elektroautos aus den USA werden Europa, die Welt oder das Klima nicht retten (können).

Wenn es das Ziel von Merkel & Co ist, die Wirtschaft zu schädigen, dass sich kaum jemand mehr ein Auto leisten kann, müssen wir feststellen, die Strategie geht auf! Wie

Was wir uns von der neuen Regierung wünschen bzw. wofür wir dankbar sein sollten

Wir wollen nicht weiter in den Freiheiten eingeschränkt werden. Bargeld soll bestehen bleiben. Durch die Nullzinspolitik kommt es zu einer schleichenden Enteignung, und die Preise für Immobilien steigen immer weiter.

Auf der anderen Seite werden Freibeträge und Steuerstufen jahrelang nicht angepasst, somit werden schleichend Gehaltserhöhungen mit steigenden Steuersätzen kompensiert. Zudem gibt es ein Förderwesen nach dem Gießkannenprinzip. Wie aus den Medien kolportiert ist der neue Finanzminister Philosoph. Eine durchaus interessante Ausbildung. Die Steuergesetze sind durchaus mit Philosophie vergleichbar - sie sind schwer verständlich und lassen Spielraum für diverse Interpretationen.

Kerngebiete der Philosophie sind die Logik und die Ethik. Bisher ist man mit Logik im Steuerrecht nicht sehr weit gekommen. Vielleicht kann der neue Finanzminister hier neue Pfade beschreiten und logische Steuergesetze durchsetzen. Wir sind ge-

spannt. Weiters ist die Ethik wichtiger Bestandteil der Philosophie. Ethik und Steuerrecht sind bisher in direktem Konflikt zueinander gestanden. Die Verschwendung

Importierte Elektroautos
aus den USA
werden Europa, die Welt
oder das Klima
nicht retten (können)!

an Steuergeldern ist auch ethisch bedenklich. Insofern verbleibt hier Spielraum für die Ausbildung unseres neuen Finanzministers.

Ethisch zu hinterfragen ist es auch, warum Steuerhinterziehungen härter bestraft

wir vernommen haben, ist die Rettungsstrategie, SUV sprich Geländewagen zu verteuern. Flugreisen zu verteuern, Kerosin zu besteuern oder die Schifffahrt stärker zu besteuern. Das ist sicher die falsche Strategie.

Steuererhöhungen zum Schutz der Umwelt sind wohl das einzige, das unseren Politikern einfällt. Das ist praktisch, denn nach einigen Jahren, wenn alle den Grund für die Steuern vergessen haben, werden die Steuern schlichtweg für andere Zwecke verwendet. Danach können für die Umwelt wieder neue Steuern erfunden werden. Das ist die altbewährte Steuerschraube, immer nach oben und immer für sooo edle Zwecke.

Wir wünschen allen unseren Lesern ein glückliches, gesundes erfolgreiches neues Jahr!

Kiffmann KG · Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft

Mariatrosterstraße 36 · A-8010 Graz · Telefon: 0316 / 810616 / Telefax: 0316 / 810616 - 17 · E-Mail: office@kiffmann.at · www.kiffmann.at

Anzeige

71. steirischer Bauernbundball

Freitag, 21. Februar 2020
Messecongress Graz

HÖHEPUNKTE

- Schlagerstar Claudia Jung
- Auftanz mit Willi Gabalier und den landwirtschaftlichen Fachschulen
- Auftanz mit Claudia Eichler und der Landjugend Voitsberg
- Schuhplattlergruppe
- Offenes Volkstanz mit der ARGE Volkstanz
- Jungbauernkalender-Casting 2021
- Modenschau
- Egon 7
- Disco DJ Peter Wurzing
- ... und vieles andere mehr

Einlass: 18.30 Uhr
Eröffnung: 20.00 Uhr
Mitternachts-Show
 und
 um 4.00 Uhr am Morgen
die traditionelle Bauernbundball-Eierspeis'

Dresscode:
 Tracht oder Abendkleidung

Karten erhältlich:
 Im Büro des
 Steirischen Bauernbundes
 Krottendorfer Straße 79
 8052 Graz

Telefonische Reservierung
 Telefon 03 16/82 63 61-13

Per E-Mail:
 tickets@bauernbundball.at

Ein limitiertes Kontingent
 über Ö-Ticket

Ein limitiertes Kontingent über
 das Zentralkartenbüro.

www.bauernbundball.at



Feiern bis der Hahn kräht



„Wenn Stadt und Land aufeinander treffen, profitieren nicht nur die Menschen voneinander, sondern auch die heimische Wirtschaft. Ich freue mich, welch wichtiger Wirtschaftsfaktor der Ball für unsere Bauern, die Regionen, Graz und die Steiermark ist!“

DI Franz Tonner
 Direktor Steirischer Bauernbund

Die Besinnung auf die steirischen Wurzeln, Brauchtum und Tracht bestimmen die Kulisse des 71. Steirischen Bauernbundballs am 21. Februar 2020. Verschiedene musikalische Stilrichtungen werden in Kombination mit einem wunderbaren Ambiente, wer-

den die Besucherinnen und Besucher „zünftig auftanzen“ lassen. Auch beim Motto „Feiern bis der Hahn kräht!“ haben sich die Veranstalter heuer wieder einen mehrdeutigen Spruch einfallen lassen: „Wir wollen zum einen damit die heimische Geflügelwirtschaft vor den Vorhang holen und zeigen, welch tolle Gerichte aus dem Huhn gezaubert werden können, und zum anderen würde es uns natürlich freuen, wenn die Besucherinnen und Besucher mit uns feiern bis sprich-



Claudia Jung



Nockalm Quintett



Melissa Naschenweng



Willi Gabalier



Franky Leitner



Diana West

wörtlich der Hahn kräht“, führt Bauernbund-Direktor Franz Tonner aus.

Eine wichtige Säule des Balles ist es auch, die Kluft zwischen der städtischen und der ländlichen Bevölkerung weiter zu schließen. „Bei uns sind alle Bevölkerungsschichten und Berufsgruppen vertreten. Unser Ball trägt dazu bei, dass Stadt und Land sich näherkommen. Wir sehen uns als Botschafter der bauerlichen Welt in der Stadt, und darauf sind wir stolz“, fügt Tonner hinzu.

Die Stimmung wird wieder prächtig sein! Also nichts wie hin!



„Der Steirische Bauernbundball sorgt mit seiner umfassenden Kulinarik dafür, dass beste heimische Lebensmittel der Bauern den Konsumenten näher gebracht werden. Das ist eine immense Chance, die wir jedes Jahr nutzen!“

LR ÖR Hans Seitinger
 Obmann Steirischer Bauernbund

Beim 71. steirischen Bauernbundball gibt es besondere Gaumenfreuden

Passend zum heurigen Thema Geflügel, haben sich die Köche und Caterer, die den Bauernbundball betreuen, besondere Gerichte einfallen lassen, die die Besucher nicht hungrig vom Ball der Bälle heimgehen lassen werden. So kredenzt das Landhaus Oswald mit Wolfgang Edler im VIP-Bereich zum Beispiel ein Bauernhendlbrütschen im Rohschinkenmantel. Dazu cremiges Rollgerstlrisotto und Paradeiser- Gemüseragout.

Chef-Caterer Toni Legenstein serviert auf den reservierten Sitzplätzen unter anderem Steirische Hühnerneinmachsuppe mit Griesknödel und den Bauernbundballsalat, der einen Vogel-Edäpfelsalat mit Käferbohnen, Ei, Vulcano-Rohschinken, Naaser Schafskäse und Steirerhuhn vereint. Und alle Partytiger, die lieber tanzen statt sitzen, können sich entweder an ausgewählten Ständen oder auf der 850 Quadratmeter großen Schmankerlstraße eine Unterlage für eine lange Nacht holen, denn hier serviert Peter Dietrich zum Beispiel Steirerwings mit Chili-Honig-Dip oder einen steirischen Hühner-Wrap. Ein besonderes Highlight ist auch der von Thomas Steinbichler vom Stirling Diner kreierte Bauernbundball-Chickenburger mit eigenem Brandstempel. Sollte jemand danach noch Lust auf etwas süßes haben: Willi Haider macht am Farina-Stand besten Kaiserschmarrn. Es werden also auch kulinarisch keine Wünsche bei diesem Ballhighlight ausgelassen!



Wolfgang Edler



Toni Legenstein



Peter Dietrich



Thomas Steinbichler



Willi Haider



Der Steirische Bauernbundball kombiniert Tradition, Lifestyle, Spaß und pure Lebensfreude.



Sabotierte Wirklichkeit

In seinem neuen Buch zeigt der Autor Marcus B. Klöckner anhand vieler Beispiele auf, wie es aussieht, wenn Medien Scheinwirklichkeiten erzeugen, und verdeutlicht, wie in einem System „freier Medien“ eine spezielle Form von Zensur entsteht. Mit weitreichenden Konsequenzen für unsere Demokratie und uns alle. Der Bruch mit der Wirklichkeit ist seiner Ansicht nach im Journalismus längst eine bestimmende Konstante.

Immer wieder ist zu beobachten, wie Medien Wirklichkeit ignorieren, verdrehen, frisieren oder gar gleich erfinden. Die Wirklichkeit, die Medien uns vor Augen führen, ist oft so stark verzerrt, dass es gilt, sie grundlegend zu hinterfragen. Insbesondere in den Zentren der tonangebenden Medien ist ein Journalismus entstanden, der mehr und mehr Züge einer Glaubenslehre trägt. Häufig geben Journalisten zuerst die eigenen Glaubensüberzeugungen, dann kommen die Fakten.

Westend Verlag
ISBN: 978-3-86489-274-5
240 Seiten, Preis: 16,50 Euro

WARTEN - Eine verlernte Kunst

Seien wir ehrlich - Warten gilt als uncool. Wer warten muss ist arm und arm dran. Privilegiert sind diejenigen, die sofort an der Reihe sind und alles sofort bekommen: Materielles sowieso, aber auch Immaterielles wie Bekümmern, Pflege und Liebe. Die Digitalisierung unser Kommunikation und unseres Lebens



spiegelt uns eine Welt des immer machbaren und unmittelbaren vor. Doch um welchen Preis? „Wer nicht warten kann, dem geht die Geduld verloren – und die Vorfreude. Denn sie ist das Glück des Wartenden“, so der Autor Timo Reuter. Er betrachtet das Warten als Sandkorn im Getriebe der pausenlosen Verwertungsmaschinerie, als Möglichkeit, uns neue Freiräume zu öffnen und die beglückende Kraft des Nichtstuns.

Westend Verlag
ISBN: 9783864892691
240 Seiten. Preis: 16,50 Euro

Der Feeling-Code

Die neue und einfache Selbst-



hilfe-Methode von Autorin Birgit Jankovic-Steiner, um Körper und Seele zu heilen und das zu erreichen, was man sich wünscht. Der Feeling-Code, ermöglicht es, körperliche und seelische Blockaden zu lösen. Durch seine einfache Anwendbarkeit wird es möglich, dass Probleme und Ereignisse aus der Vergangenheit auflösen, unsere Gegenwart zu beeinflussen. Dadurch können wir all das erreichen, was wir uns wirklich wünschen.

Verlag Knaur Balance
ISBN: 978-3-426-67579-3
256 Seiten, Preis: 18 Euro



Kulturello



Foto: KK

Premiere der Komödie Graz:
„Der Club der Hypochonder“

Mit über 5500 Besuchern bei der Produktion „Cash“ ist der Komödie Graz gleich zum Auftakt ein echter Knüller gelungen - alle Vorstellungen waren ausverkauft. Jetzt steht bereits die nächste heitere Produktion am Programm des beliebten Theaters in der Münzgrabenstraße 36.

„Der Club der Hypochonder“ aus der Feder von Meggie W. Wright feiert am **29. Februar** Premiere. Für einen Abend voller Pointen ist in den insgesamt mehr als 20 Vorstellungen bis Ende April gesorgt. Kein Wunder: Denn im Mittelpunkt stehen drei Männer um die 50, die mitten in der Midlife-Krise stecken. Doch plötzlich kommt ein falscher Anzug aus der Putzerei zurück, ein italienischer Schönheits-Chirurg taucht auf – und die Turbulenzen beginnen. „Der Club der Hypochonder“ wird seit 15 Jahren mit großem Erfolg in Warschau gespielt. Das Besondere an der Gräzer Produktion: Es ist die deutschsprachige Erstaufführung dieses Stü-

ckes. Das Team der Komödie Graz hat die Verlagsrechte von Michael Niavarani erhalten. Die Schauspieler Michaela Haselbacher-Berner, Birgit Spuller, Franz Gollner, Janos Mischuretz, Reinhardt Winter, Urs Harnik und Stefan Moser sind Garant für beste Unterhaltung. Regie führt erneut Erfolgs-Regisseur Robert Persché. Der Ansturm auf die Karten hat bereits eingesetzt.

Tickets gibt es im Zentralkartenbüro Graz (Telefon 0316/830255), Ticketzentrum Graz (Telefon 0316/8000) oder direkt über die Hotline der Komödie Graz (Telefon 0664/5369770) office@komoedie-graz.at

FREIZEIT-TICKET

STEIERMARK

*Ideal, um steirische
Köstlichkeiten zu entdecken.
Einen Tag lang in der gesamten
Steiermark fahren!*

- › Tageskarte für eine Person um € 11,-
- › Gültig für Bus, Bahn und Bim in der Steiermark
(außer Railjet-, Eurocity-, Intercity-, D- und Nightjet-/Euronight-Züge,
RegioBusse 311/321 nach Wien).
- › Jeden Samstag, Sonntag oder Feiertag.
- › Verkauf: Busse, Straßenbahnen, tickets.oebb.at, ÖBB App, Graz Mobil App,
Ticketautomaten, Ticketschalter
- › Infos: www.verbundlinie.at



€ 11,-

VERBUND LINIE




USEN

DIE PUTZEREI
DIE TEPPICHWÄSCHEREI







Fein
rausgeputzt!

Wir lassen Ihre
Teppiche wieder
strahlen.

seit 1980

QUALITÄT &
VERLÄSSLICHKEIT



Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
07.00 – 17.00 Uhr

Grazerstraße 35
8071 Hausmannstätten
T: 03135 48 222
M: office@usen.at

www.usen.at



Abg. z. NR Josef Muchitsch, Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Bau-Holz (GBH): „Eine aktuelle Studie bestätigt, Lehrberufe würden ein zumindest gleiches oder sogar höheres Lebensseinkommen wie Berufe mit Universitätsausbildung bieten!“

Baubranche auch 2020 Konjunkturmotor

Bau: Höchste Lehrlingsentschädigungen und zukunftsfitte Ausbildung

Wir brauchen mehr qualifizierte Fachkräfte in Österreich, welche bereit sind, die wichtigen Jobs in der Baubranche auszuüben. Zur Aufwertung der Bauberufe wurden bereits viele Maßnahmen wie zum Beispiel die 4-Tage-Woche, hitzefrei ab 32,5 Grad Celsius, höchste Lehrlingsentschädigungen sowie die Übernahme der Internatskosten und Fahrtkosten bei Berufsschulbesuch von den Bau-Sozialpartnern im Kollektivvertrag verankert. Weitere Schwerpunkte – wie eine BauCard, ein Jahresarbeitszeitmodell und eine 6. Urlaubswoche – sollen folgen.

Ohne Bauarbeiter hätten wir kein Dach über dem Kopf
Nicht alle in unserer Gesellschaft wissen es zu schätzen, was unsere Bauarbeiter täglich leisten. Abg. z. NR Josef Muchitsch, Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Bau-Holz (GBH): „Ohne Bauarbeiter hätten wir kein Dach über dem Kopf“ beim Wohnen, in den Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern oder am Arbeitsplatz. Wir hätten auch keine Straßen, Schutzwege und Schienen, egal, ob mit dem Auto, Rad, öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß.“

Umwelt und Bauen sind kein Widerspruch – im Gegenteil
Klima- und Umweltschutz haben schon seit Jahrzehnten oberste Priorität am Bau. Laufend werden realisierbare Umwelt- und Zukunftskonzepte über die Nachhaltigkeitsinitiative UMWELT + BAUEN von der Gewerkschaft Bau-Holz, den Bausozialpartnern sowie weiteren Umwelt-, Bau- und Wohnexperten gemeinsam mit GLOBAL 2000 erarbeitet und den Regierungen präsentiert. Der thermische Sanierungsscheck ist nur einer der Erfolge von UMWELT + BAUEN.

Funktionierende Bau-Sozialpartnerschaft ermöglicht 4-Tage-Woche am Bau
Der Baugewerkschaft ist es gelungen, dass eine 4-Tage-Woche in den Kollektivvertrag aufgenommen wurde. Jetzt geht es darum, dass diese auch in der Praxis ankommt.

Hitzefrei ab 32,5 Grad als Voraussetzung bei öffentlichen Aufträgen
Nur in der Baubranche gibt es hitzefrei ab 32,5 Grad Celsius. Ziel ist es, dass diese Regelung bei öffentlichen Aufträgen verpflichtend eingeführt wird. Muchitsch: „Um die Hitzeregulation ab 32,5 Grad beneiden uns

viele Branchen. Leider gibt es aber noch immer ‚schwarze Schafe‘ unter Auftraggebern und Betrieben, welche die Möglichkeit auf Hitzefrei für ihre Beschäftigten zu wenig nutzen. Kein Bauwerk kann so wichtig sein wie die Gesundheit unserer Bauarbeiter.“

BauCard: Digitalisierung als Chance erkennen und nutzen
Die Digitalisierung macht es möglich. Die Einführung einer BauCard mit allen relevanten Daten für den Arbeitnehmer, Arbeitgeber und bei Kontrollen wegen Lohn- und Sozialdumping wird ein weiterer Meilenstein für mehr Fairness am Bau.

Wie hoch ist die Lehrlingsentschädigung für Maurer?

Ein Maurerlehrling verdient brutto im 1. Lehrjahr 962,76 Euro, im zweiten 1.444,14 Euro und im dritten Lehrjahr 1.925,52 Euro. Es gibt zahlreiche Angebote zur Aus- und Weiterbildung bzw. Höherqualifizierung. Die Karriereleiter am Bau beginnt mit der Lehre und ist nach oben offen. Vom Lehrling zum Polier, Baumeister bis hin ins Planungsbüro – alles ist möglich, ein Job mit Zukunft!

GRAZ, BLEIB WIE DU BIST.

In Graz, der ersten Menschenrechtsstadt Europas, zählen Würde und Wert jedes einzelnen Menschen. Und darauf sind wir stolz.

graz.at/menschenrechte

GRAZ

Selbstverständlich wählen wir unsere eigene Vertretung.

Judith Schwarz
CEO & Founder,
Aiola Living GmbH, Graz

„Ich gehe selbstverständlich wählen, weil für uns Unternehmen eine starke Interessenvertretung wichtig ist.“

Jetzt Wahlkarte beantragen!
Alle Infos unter
wko.at/stmk/wahl

WKO STEIERMARK



PUHAN ROHANI UND WOLFGANG PANSY (USEN)

Handgeknüpfte Teppiche für den guten Zweck

Nach der Übernahme des traditionsreichen Hotels „Alte Post“ in Leibnitz durch die nächste Generation mit den Söhnen **Bernd** und **Stefan Nauschnegg** sind gut 30 handgeknüpfte Teppiche nicht mehr in Verwendung. In Zusammenarbeit mit dem Grazer Teppichhaus Rohani und der Teppichreinigung Usen wurden diese Teppiche gereinigt, neu aufbereitet und werden nun an Familien und Einzelpersonen verschenkt.

Der Teppich-Abverkauf bei Rohani in der Grazer Neubaugasse 24 erfolgt noch bis 15. Februar 2020, bevor der Teppichspezialist seinen Standort dann endgültig nach Schloss Kornberg verlegt.



„Ich zeig was ich kann. Als Lehrling bei SPAR“ – das ist das Motto der derzeit über 2.300 SPAR-Lehrlinge in Österreich. Foto: Wirz/Daniel Sack

100 freie Lehrstellen warten auf motivierte Jugendliche

SPAR, der größte private österreichische Lehrlingsausbildner, ist wieder auf der Suche nach Nachwuchs. Bis zu 900 neue Lehrlinge können 2020 österreichweit Teil der SPAR-Familie werden und aus 21 verschiedenen Berufen ihren Traumberuf wählen. In der Steiermark und im Südburgenland warten 100 Lehrstellen in 12 verschiedenen Lehrberufen darauf, besetzt werden. Darum startet SPAR Steiermark und Südburgenland ab sofort die Suche nach den Besten, die sich zu den 200 aktuell in Steiermark und dem südlichen Burgenland beschäftigten Jugendlichen gesellen sollen.

Die SPAR Österreich-Gruppe ist ein stark wachsendes mitteleuropäisches Handelsunternehmen und bietet sichere Arbeitsplätze sowie zahlreiche Karriere-Chancen. Damit die SPAR-Familie weiterwächst, vergibt das Unternehmen auch in diesem Jahr wieder 700-900 Lehrplätze von Vorarlberg bis ins Burgenland. Bei SPAR Steiermark und Südburgenland sind es im neuen Jahr 100 Lehrplätze. Wer Freude am Kontakt mit Menschen hat und offen für Neues ist, ist bei SPAR genau richtig. Goodies während und Aufstiegschancen nach der Lehre gibt es genug.

Viele Benefits für Jugendliche

SPAR-Lehrlinge erwarten eine Überzahlung der Lehrlingsentschädigung, Prämien und bei guten Leistungen gratis B-Führerschein. Um die Lehre noch attraktiver zu machen, hat sich SPAR wieder dazu entschlossen, die Lehrlingsentschädigung anzuheben: Ab 1.9.2020 beträgt die Lehrlingsentschädigung für das erste Lehrjahr 750 Euro, für das zweite Lehrjahr 950 Euro und für das dritte Lehrjahr 1.250 Euro. Darüber hinaus zahlt SPAR zusätzlich zur Lehrlingsentschädigung bei tollen Praxis-Leistungen je nach Lehrjahr bis zu 140 Euro pro Monat zusätzlich. Für gute Berufsschulzeugnisse winken sogar Prämien von bis zu 218 Euro im Jahr. So können sich Jugendliche während ihrer Lehrzeit über 4.500 Euro dazuverdienen. Wer in dieser Zeit außerdem gute Praxis-Beurteilungen und in der Schule Vorzugszeugnisse erhält, be-

kommt von SPAR den B-Führerschein bezahlt.

Zwölf verschiedene Lehrberufe in der Steiermark und dem Südburgenland: Hier steckt die ganze Jobvielfalt drin

Kein anderes Handelsunternehmen in Österreich bietet eine so große Vielfalt in der Ausbildung an: Bei SPAR, INTERSPAR, Maximarkt und Hervis können Jugendliche aus 21 verschiedenen Lehrberufen ihren Traumberuf wählen und in einem tollen Team lernen was es heißt, Verantwortung zu übernehmen, eigenes Geld zu verdienen und Erfolg zu haben. Ob im Einzelhandel, in der Gastronomie, Bäckerei oder IT – Jugendliche haben im regional fest verankerten Unternehmen Top-Chancen auf einen sicheren Job, zu dem niemand weit pendeln muss.

Karriere nach der Lehre ist nicht nur ein Slogan, sondern bei SPAR gelebte Realität. Unzählige Beispiele beweisen, dass die Chefetage ein erreichbares Ziel ist. Zum Beispiel haben sehr viele der heutigen SPAR-Gebietsleiterinnen und -Gebietsleiter bei SPAR Steiermark und Südburgenland die Lehre zur Einzelhandelskauffrau/zum Einzelhandelskaufmann absolviert.

Jetzt für eine Lehrstelle bewerben

Wer seine berufliche Zukunft jetzt in die Hand nehmen will, bewirbt sich ab sofort online über die SPAR-Jobbörse auf www.spar.at/lehre.

Über den Tellerrand blicken

Ob in den SPAR-Akademie-Klassen in den Bundesländern oder in der SPAR-Akademie Wien: Praxisnahes Arbeiten wird in der Ausbildung bei SPAR großgeschrieben. Daher entwickelt das Unternehmen das zukunftsweisende Ausbildungsprogramm laufend weiter und integriert außergewöhnliche Zusatzausbildungen, wie Käse-Expertinnen, FAIRTRADE-Botschafter, Bio-Expertinnen oder Green Champions in den Lehrplan. Diese ermöglichen es den Jugendlichen, über den Tellerrand zu blicken und sich so abseits des regulären Lehrplans weiteres Wissen anzueignen – denn im Lebensmittelhandel sind Fachprofis gefragt. Alle Informationen zur SPAR-Akademie Wien, der Berufsschule der Zukunft, unter www.spar.at/akademie.

SPAR als Arbeitgeber: Jobs mit Sicherheit und Jobs mit Zukunft

Bei SPAR stehen die Menschen im Mittelpunkt: Die Kundinnen und Kunden sowie die rund 82.700 Menschen, die bei der SPAR Österreich-Gruppe tätig sind. Allein in Österreich beschäftigt SPAR über 44.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Damit ist SPAR der größte private österreichische Arbeitgeber und mit über 2.300 Lehrlingen in Österreich zudem der größte Lehrlingsausbildner des Landes. Bei österreichweit über 1.600 Standorten finden Lehrlinge immer einen Arbeitsplatz in ihrer Wohnnahe.

Weitere Informationen auf www.spar.at/karriere und www.spar.at/lehre.



Unabhängige Institute haben uns getestet.

Wir laden Sie herzlich ein, uns ebenfalls zu testen.

Dagmar Fuss
Filiale Riesstraße/LKH, Graz

Kommen wir ins Gespräch!



HYPO
STEIERMARK

www.hypobank.at





Der Trampolinpark JUMP25 & das Airbase Hotel in Kalsdorf bei Graz

Das Designerhotel Airbase One hat so alles was den Gast fröhlich stimmt. Schon beim einchecken wird man freundlich empfangen und dieser Charme und das stimmige Ambiente zieht sich im ganzen Haus durch. Die Zimmer sind großzügig und die Betten spielen alle Stückel. Auch die Umgebung lädt zum spazieren, walken und ruhen ein. Jedoch in nicht weniger als 100 m entfernt befindet sich der einzigartige Indoor-Trampolinpark Österreichs „JUMP25“, der in einem Hangar mit einer Fläche von 5.000 Quadratmetern Groß und Klein fasziniert. Mit dieser Art von Sport kann man einfach nichts falsch machen, wenn man sich an die Regeln der Betreiber hält und sich einfach nur auspowern möchte. Auch Gäste des Airbase Hotels nutzen gerne diese Attraktionen.

Vor beinahe vier Jahren hat Österreichs größter Trampolinpark JUMP25 in einem riesigen, ehemaligen Flugzeughangar in unmittelbarer Nähe zum Flughafen Graz seine Pforten geöffnet, wo einst fliegerisches Kriegsgeschütz untergebracht war, erfreut sich heute Groß und Klein. JUMP25 hat sich rasch zu einer der Freizeit-Attraktionen in Graz und Umgebung entwickelt und durfte 2019 rund 190.000 Besucher aus dem In- und Ausland begrüßen. Dieser Erfolg basiert auf einem klaren Konzept, das den Spaß und die Freude an der Bewegung unabhängig vom Alter in den Vordergrund stellt. Wettkämpfe, und Ranglisten sucht man hier vergeblich.

In einer einzigartigen Location bietet JUMP25 alles, was es an Action und Spaß in der Trampolinwelt gibt. Eine Unmenge an ver-

schiedenartigen Trampolinen, Schnitzelgruben, eine Freestyle Area und XXL-Trampolin und vieles mehr erwartet die Gäste auf einer sehr großzügig gestalteten und wetterunabhängigen Anlage. Auf Kinder von 0 bis 6 Jahren wartet ein Indoor-Abenteurpark. Dort gibt es mehrere Rutschen, ein großes Bällebad und Parcours zu erkunden.

Auf Begleitpersonen, die (noch) nicht springen möchten, wartet ein Aufenthaltsbereich mit vielen gemütlichen Couchen zum Verweilen und sehr flottes WLAN. Für Verpflegung in Form von Getränken und Snacks ist gesorgt. Sogar selbst mitgebrachte Speisen dürfen gegessen werden!

Der Trampolinpark JUMP25 hat täglich sowie an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 21 Uhr geöffnet.

www.jump25.at



FASCHINGSAKTION IM JUMP25!

Am Faschingsdienstag, den **25. Februar**, geht es im JUMP25 wieder bunt und lustig zu! Für nur **10,- Euro pro Person** springst du solange du möchtest!



Junges und leistungsfähiges Designhotel auf der Airbase One

Am Hauptzweck des Gebäudes, dem Übernachten, hat sich wenig geändert, ansonsten ist beim ehemaligen Mannschaftsquartier des Bundesheeres auf der heutigen Airbase One kein Stein auf dem anderen geblieben. Das heute Airbase Hotel genannte Gebäude wurde von Grund auf renoviert, mit viel Liebe zum Detail neu gestaltet. Alles ist heller, offener, freundlicher und selbstverständlich sauberer, wenn man das heutige Hotel betritt. Das Flair der Luftfahrt spürt man dennoch auch heute noch, gab es doch die Idee zum Designkonzept, das zahlreiche Anleihen bei der zivilen Fliegerei nimmt. Das Gebrüll der Ausbilder ist den freundlichen Stimmen, des sehr um den Gast bemühten Personals gewichen. Das Hotel zeichnet sich neben seinem jung-urbanen Design durch seine Lage in direkter Nähe zum Flughafen Graz aus. Weder die Landeshauptstadt Graz, noch das südsteirische Weinland sind weit entfernt, beides gut über die Autobahn A9 erreichbar. Das Hotel hat eine angenehme Größe von 54 Doppelzimmern, bietet ein reichhaltiges Frühstück, gratis WLAN, qualitativ sehr hochwertige Betten, großzügige Sanitärräume und eine wunderschöne Terrasse in grüner Lage. Parkplätze sind in ausreichender Anzahl unmittelbar beim Gebäude vorhanden. Das Hotel ist gleichermaßen bei Familien, Geschäftsleuten und Reisenden beliebt und zeichnet sich durch ein hervorragendes Preis-Leistungsverhältnis aus.

www.airbasehotel.at



Anzeige



Waltraud Pertzl

Freundlichster Mitarbeiter des Monats Jänner

Deniz Akboga ist seit fünf Jahren mit vollem Einsatz und einem immer freundlichen Lächeln im Gesicht im „Rosamunde Grill“ in der ShoppingCity Seiersberg beschäftigt. Er bereitet wohl eines der besten Kebap weit und breit zu und ist stets bemüht, seine Kunden zufrieden zu stellen. Deniz erzählt uns, er liebe den Umgang mit Menschen. Auch Fußball gehört zu seinen Leidenschaften. In jedem Land hat er seine Lieblingsmannschaft, hier ist es SK Sturm Graz.



Mutmacher für alle Volksschulkinder

Mit der Kampagne „Ich hab Mut“ will die Stadt Graz auf Gewalt gegen Kinder aufmerksam machen. 1989 wurde in Österreich Gewalt in der Erziehung verboten. „Trotzdem gehört das Thema Gewalt in der Familie leider nicht der Vergangenheit an“, bedauert der Grazer Jugend- und Familienstadtrat **Kurt Hohensinner**. Im Zentrum der Kampagne stehen der Mutmacher und die Mutmacherin – zwei kleine, kuschelige Wesen. Die Stofftiere wurden von den sozioökonomischen Betrieben Jugend am Werk, tag.werk und heidenspass produziert und sollen Kindern Mut geben, vor allem wenn es darum geht, über Gewalt in der Familie, aber auch unter Freunden zu sprechen. „Mut braucht man in vielen Situationen“, sagt Hohensinner, „vor Schularbeiten, schwierigen Entscheidungen oder um Dinge anzusprechen. Alle Kinder in den dritten Klassen der Grazer Volksschulen bekommen jetzt ihren Mutmacher. Da die kleinen Kuscheltiere aus Stoffresten gefertigt sind, hat jedes ein ganz individuelles Aussehen. Die Kampagne richtet sich nicht nur an die Kinder, sondern auch an Eltern und Lehrer.“



StR Kurt Hohensinner, Ernst Eber, Gabriella Walisch (Kinderschutzzentrum), Ingrid Krammer und Holger Till Fotos: Stadt Graz/Fischer



Raiffeisen Immobilien Steiermark-GF Nikolaus Lallitsch, Alexandra Schäfer (Leitung Messe Graz), Messe Congress Graz-CEO Armin Egger, Lagerhaus Graz Land-Vorstandsvors. Josef Hütter und Helmut Kolaric (Baubiologisches Beratungszentrum Graz)

Häuslbauermesse lässt Herzen höher schlagen

Die größte Baufachmesse im Süden Österreichs, die Häuslbauermesse, lässt noch bis **26. Jänner** die Herzen aller Bauherren und Renovierer höher schlagen. Von Baustoffen über die perfekte Gartengestaltung sowie Fenster und Türen bis hin zur Finanzierung finden Besucher auf der Messe Antworten auf alle Fragen. Ein neuer Themenbereich auf der Häuslbauermesse ist das gesunde Haus. Dabei dreht sich alles um das Bauen mit Materialien frei von Umweltgiften. Das gesunde Haus zeigt Baumethoden, die ein Gebäude entstehen lassen, das keinerlei Risiko für die menschliche Gesundheit darstellt. Ein weiterer Themenschwerpunkt ist das Bad als persönlicher Wellnessstempel. Die neuesten Einrichtungstrends, die Gestaltung des Traumgartens und das digitale Zuhause runden das Angebot ab. Wie beliebt die Häuslbauermesse bei Besuchern und Ausstellern ist, zeigt die Tatsache, dass die Ausstellungsflächen für 2021 schon jetzt ausverkauft sind.

Flughafen mit Passagierplus

Der Flughafen Graz kann sich wieder über eine Zunahme der Passagierzahlen freuen: Nach dem Rekordjahr 2018 legte die Zahl der Fluggäste noch einmal um 0,58 Prozent auf 1.036.929 zu. Während es bei Linienflügen ein leichtes Minus von 0,15 Prozent gab, nahm die Zahl der Charterpassagiere um 5,48 zu. Bei der Fracht wurde ein Rückgang um 1,37 Prozent auf 18.970 Tonnen verzeichnet – ein internationaler Trend. Im Sommerflugplan ist nach einem Jahr Pause wieder ein wöchentlicher Flug nach Zakynthos im Programm. Ab Mai ist ein Flugzeug der Bulgarian Air Charter in Graz stationiert. Linienflüge gibt es von Graz aus nach Amsterdam, Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Istanbul, München, Stuttgart, Wien und Zürich.



FLUGHAFEN GRAZ-GF GERHARD WIDMANN

Alltagshelden bremsen GeisterfahrerIn aus

Sie sind zwei von vielen Helden des Alltags: Die beiden ASFINAG-Mitarbeiter **Hubert Kargl** und **Christian Brandtner** von der Autobahnmeisterei Knittelfeld, die auf der Murtalschnellstraße S 36 eine GeisterfahrerIn stoppten. Die beiden Steirer waren gerade dabei, eine Tagesbaustelle bei Knittelfeld abzubauen, als sie über Funk über einen Geisterfahrer informiert wurden. „Wir haben mit unserem Streckendienst-Bus beide Fahrspuren blockiert, damit uns keiner mehr überholen kann und sind dann dem Geisterfahrer mit „Blaulicht entgegengefahren“, berichtet Brandtner. Bei Zeltweg konnten sie dann die GeisterfahrerIn, eine ältere Dame, tatsächlich stoppen. Für Brandtner war es bereits das zweite derartige Erlebnis: Der 34-jährige erhielt 2015 den Ö3-Award, weil er mit zwei Kollegen eine GeisterfahrerIn gestoppt hatte – damals mit einem Schneepflug.

Hubert Kargl und Christian Brandtner

Foto: ASFINAG

GUT GEGEN VERSTOPFUNG!

Saubermacher Kanalservices

- 24 h Notruf bei Verstopfung +
- Abfluss- und Rohrreinigung +
- Dichtheitsprüfung +
- Kanalreinigung +
- Kanalsanierung +
- Kanal-TV-Inspektion +

24/7
Abwasser-Notruf
T: 059 800 2333
www.saubermacher.at

Selbstverständlich wählen wir unsere eigene Vertretung.



Barbara Perl-Ortiz
Konditormeisterin,
Vasoldsberg

„Ich gehe selbstverständlich wählen, weil mir wichtig ist, wer meine Interessen als Unternehmerin vertritt.“

AN DEN KREISTVERSTÄNDLICH WÄHLEN SELBSTVERSTÄNDLICH WÄHLEN
 WIRTSCHAFTSKAMMERWAHL VOM 2.-5. MÄRZ 2020
 WIRTSCHAFTSKAMMERWAHL 2020 WIRTSCHAFTSKAMMERWAHL 2020
 SELBSTVERSTÄNDLICH WÄHLEN SELBSTVERSTÄNDLICH WÄHLEN
 UNTER [WKO.AT/STMK/WAHL](http://wko.at/stmk/wahl) INFO S. 17/2021

Jetzt Wahlkarte beantragen!

Alle Infos unter wko.at/stmk/wahl





In den Räumlichkeiten der Grazer Burg empfing Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer** erstmals gemeinsam mit dem neuen Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang steirische Medienvertreter zum traditionellen Medienempfang. „Wir müssen in vielen Bereichen des Landes sparen und wollen unser ambitioniertes Regierungsprogramm umsetzen“, betonte der Landeshauptmann. „Vor zwei Monaten hätte ich mir nicht gedacht, dass ich heute da stehen werde. Ich bin davon überzeugt, dass wir die großen Herausforderungen genauso gut meistern werden, wie wir auch die ‚Agenda Weiß-Grün‘ gemeinsam erarbeitet haben“, so Landeshauptmann-Stv. **Anton Lang**.

Das „Jahr der Umsetzung“ hat die Industriellenvereinigung Steiermark bei ihrem Neujahrscoktail ausgerufen, zu dem neben Industriellen und Medienvertretern erstmals seit vielen Jahren auch wieder Landespolitiker eingeladen waren. IV-Steyrmark Präsident **Georg Knill** zeigte sich optimistisch, weil „viele Ideen der IV sich im Regierungsprogramm für die Steiermark wiederfinden“. Vor allem das Bekenntnis, keine neuen Schulden mehr zu machen, lasse für die Zukunft Positives erwarten. „Wenn die Interessen aller Menschen in unserer wunderbaren Heimat in den Mittelpunkt gestellt werden, steht die Industrie als aktiver Partner zur Verfügung“, betonte Knill.



Zahlreiche Wünsche hat die Steirische Landwirtschaftskammer für das neue Jahr: Präsident Franz Titschenbacher sagte beim Neujahrsempfang der Landwirtschaftskammer, an dem wieder viele Vertreter von Politik, Wirtschaft und Interessensvertretungen teilnahmen, er hoffe auf Fairness im Lebensmittelhandel, einen gerechten Lohn für die Bauern und einen fairen Preis für bäuerliche Produkte. Der Präsident setzt dabei „auf einen echten Schulterschluss der Bauern mit den Konsumenten“. Zufrieden zeigte sich Titschenbacher mit dem Regierungsprogramm, von der Politik erwartet er Verlässlichkeit, Sicherheit und Planbarkeit sowie einen wirksamen Klimaschutz.



Tradition hat der Neujahrsempfang des Militärkommandos Steiermark. Bereits zum 38. Mal lud die steirische Militärführung Politik, Gesellschaft und Medien zum Jahresbeginn in die Grazer Gablenzkaserne. „Wir leben Sicherheitspolitik und hoffen, dass das Bundesheer unter der neuen Bundesregierung einen neuen, höheren Stellenwert bekommt, hofft Militärkommandant Brigadier **Heinz Zöllner** in seiner Ansprache. „Wir hoffen auf ausreichende Mittel, damit das Bundesheer seine Verfassungsauftrag erfüllen kann“, sagte Zöllner. Es gebe einen Investitionsrückstau, zum Beispiel bei den Fahrzeugen: „Manche Pinzgauer sind doppelt so alt wie ihre Lenker“, kritisierte der Brigadier.

Dr. David J. Williams

Jetzt Wahlkarte beantragen!
Alle Infos unter
wko.at/stmk/wahl



Den „Wild-West-Zeiten im grenzenlosen digitalen Wettbewerb“ sagte WKO-Stiermark-Präsident **Josef Herk** beim Neujahrsempfang der WKO in Graz den Kampf an. Herk forderte „einheitliche Spielregeln für alle, wir treten mit Vehemenz für Fairness im Handel ein“. Den mehr als 250 Gästen aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft wünschte der Präsident ein „Profit Neujahr“. Er kündigte für heuer auch eine Fachkräfte-Offensive an, deren Highlight die Berufs-Europameisterschaft EuroSkills im September auf der Grazer Messe sein werde. Einmal mehr verlangte Herk eine qualifizierte Zuwanderung, „ohne die wird es nicht gelingen, den Fachkräftemangel zu beseitigen, Panikmache ist bei diesem Thema fehl am Platz“.



Sacharbeit statt Parteipolitik und ein „gegenseitiges Leben und leben lassen“ das Erfolgsrezept der erfolgreichen Sozialpartnerschaft Bau-Holz. Das unterstreicht der Bundesvorsitzende der Gewerkschaft Bauholz, Nationalratsabgeordneter **Beppo Muchitsch** beim Neujahrsempfang seiner Gewerkschaft in der Grazer Otto-Moebes-Akademie. Mehr als 120 Gäste, darunter auch Vertreter der Arbeitgeberseite, waren zu dem Empfang gekommen. Erfreut zeigten sich die GBH-Verantwortlichen darüber, dass die Zahl der Mitglieder im Vorjahr um 2,17 Prozent gestiegen ist. Als Ziel für 2020 nannte Muchitsch die Einführung einer Identitätskarte am Bau. Dadurch soll Lohn- und Sozialdumping effektiver bekämpft werden.



Landesdirektor **Manfred Huber** und sein Team der Bank Burgenland Graz haben auch heuer wieder zum traditionellen Neujahrsempfang geladen. Mit den rund 250 anwesenden Kunden wurde im feierlichen Ambiente der GRAWE-Generaldirektion auf das neue Jahr gemeinsam angestoßen. Die Bank Burgenland, die nächstes Jahr ihr bereits 10-jähriges Bestehen der Filiale in Graz feiert, blickt wieder auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr zurück.



kurz & bündig



Die klassische Einnahmen-Ausgaben-Rechnung hat nun auch in Graz ausgedient. Mit Beginn des neuen Jahres wurde die internationale Trendwende im öffentlichen Haushaltswesen hin zu einem zeitgemäßen Finanzmanagement vollzogen. Stadtrat **Günter Riegler**, der in der Abteilung für Rechnungswesen mit Leiterin **Bettina Infeld-Handl** die erste Buchung im neuen SAP – System „GeOrg“ vornahm, zeigt sich über die Umstellung erfreut: „Mit der Neu-Organisation der Stadtfinanzen leisten wir einen weiteren wichtigen Beitrag, Graz zur Stadt mit dem modernsten Stadtmanagement Europas zu machen“.



Barbara Stelzl-Marx mit LH Hermann Schützenhöfer

Die Grazer Historikerin und Leiterin des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgenforschung in Graz, **Barbara Stelzl-Marx**, wurde vom Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten zur „Wissenschaftlerin des Jahres 2019“ gewählt. Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer** beglückwünschte Barbara Stelzl-Marx: „Ich gratuliere Barbara Stelzl-Marx zu dieser Auszeichnung für ihre hervorragende Arbeit. Sie führt am Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung die Arbeit von **Stefan Karner** erfolgreich fort und unterstreicht mit ihrer Tätigkeit auch den Ruf der Steiermark als Land der Wissenschaft und Forschung.“ Foto: steiermark.at/Streibl

ÖGK Steiermark nimmt Arbeit auf

In der Steiermark hat der Landesstellungsausschuss der neuen Österreichischen Gesundheitskasse ÖGK seine Arbeit aufgenommen. Die ÖGK hat ja mit 1. Jänner die Aufgabe der Gebietskrankenkassen übernommen. Der neue Landesstellungsausschuss besteht aus je fünf Vertretern von Dienstnehmern und -gebern. Zu seinen Aufgaben zählen die Verhandlungen mit den Ärzten über Honorare und Stellenpläne sowie die Behandlung von Anträgen an den Unterstützungsfonds und die regionale Betreuung der Kunden. An der Spitze des Gremiums wechseln sich Vinzenz Harrer als Dienstgebervertreter und der bisherige GKK-Obmann **Josef Harb** halbjährlich ab. Sie sollen auf regionale Besonderheiten in der Gesundheitsversorgung Rücksicht nehmen.

Das nächste Journal Graz erscheint am 19. Februar 2020



Erich Brugger, GRAWE-GD Klaus Scheitegel, Rektorin Kristina Edlinger-Ploder und Wolfgang Thelesklav Foto: Melbinger

Förder-Award für die besten Bachelorarbeiten

Die Grazer Wechselseitige Versicherung AG stiftet als GRAWE Förder-Award drei Förderstipendien für die besten Bachelorarbeiten des Studienjahres an der FH CAMPUS 02. Damit sollen besondere Leistungen auf fachlichen Gebieten ausgezeichnet werden, die sich mit Versicherungen, Bankdienstleistungen und Immobilienmanagement beschäftigen. Die Grazer Wechselseitige ist Gründungsgesellschafter der FH CAMPUS 02, in vielen Ländern Zentral- und Osteuropas tätig und betreut allein in Österreich mit 1.600 MitarbeiterInnen 568.000 KundInnen. „Wir wissen das hohe Niveau der Abschlussarbeiten an der FH CAMPUS 02 zu schätzen – und erwarten uns nicht zuletzt Anregungen für unsere Geschäftsfelder“, sagte **Klaus Scheitegel**, Generaldirektor der GRAWE. Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiums sowie die Betreuerinnen und Betreuer der Bachelorarbeiten sind eingeladen, die besten akademischen Abschlussarbeiten einzureichen; eine Jury wird über die Vergabe der GRAWE Förder-Awards entscheiden. An der FH CAMPUS 02 gibt es in allen fünf Fachrichtungen eine starke wirtschaftliche Komponente. „Es wird sicher Themen aus den unterschiedlichsten Gesichtspunkten geben, die Ideen für die Geschäftstätigkeiten der Grazer Wechselseitigen entwickeln“, so **Kristina Edlinger-Ploder**, Rektorin der FH CAMPUS 02. Mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung sind auch weitere Formen der Zusammenarbeit auf den Weg gebracht worden: Die Grazer Wechselseitige wird auch unternehmensrelevante Aufgabenstellungen für Studierendenprojekte bzw. Studierendenarbeiten zur Verfügung stellen.

Selbstverständlich wählen wir unsere eigene Vertretung.



Thomas Reisinger
ÖBAU Reisinger, Passail,
Weiz, Fohnleiten, Judenburg
„Ich gehe selbstverständlich wählen, weil es mir wichtig ist, mitbestimmen zu können.“

HEUTE: KREISVERSTÄNDLICH WÄHLEN SELBSTVERSTÄNDLICH
WIRTSCHAFTSKAMMERWAHL VON 2.-6. MÄRZ 2020 WIRTSCHAFTSKAMMERWAHL 2020 WIRTSCHAFTSKAMMERWAHL 2020
SELBSTVERSTÄNDLICH WÄHLEN, WEIL ES MIR WICHTIG IST, MITBESTIMMEN ZU KÖNNEN. UNTER WKO.AT/STMK/WAHL, INFO.S

Jetzt Wahlkarte beantragen!

Alle Infos unter wko.at/stmk/wahl



Foto: SPAR/Werner Krug



SPAR-Supermarkt am Flughafen Graz modernisiert

Vor dem Abflug noch schnell eine köstliche Jause kaufen oder einfach die langen Öffnungszeiten für einen entspannten Einkauf nutzen: Der SPAR-Supermarkt am Flughafen Graz erstrahlt nach einer kompletten Modernisierung in neuem Glanz und wartet mit vergrößerter Verkaufsfläche und neuem Marktdesign auf die SPAR-Kundinnen und -Kunden.

Am Flughafen Graz gilt der SPAR-Supermarkt als Institution, bei Reisenden ebenso wie bei den Grazerinnen und Grazern, die nicht nur Frische und Regionalität schätzen, sondern auch die großzügigen Öffnungszeiten: Der Supermarkt ist von Montag bis Sonntag von 5.30 Uhr bis 21.00 Uhr geöffnet. Neu ist nach dem Umbau der moderne, offene Look: Gemütliche Marktplatzatmosphäre mit frischem Obst und Gemüse gleich beim Eingang macht Lust zum Gustieren. Der Duft von frischem Gebäck von Windisch Biebl und der

INTERSPAR Bäckerei lockt in die Backwaren-Abteilung, regionale Köstlichkeiten kommen von den Partnerbetrieben Pichler-Schober, Frühwirth, Regele und Holler. Mit seinen 428 Quadratmetern ist der Markt jetzt außerdem um rund 50 Quadratmeter gewachsen.

„Wir alle kaufen Lebensmittel – bei SPAR soll das nicht nur schnell gehen, sondern ein angenehmes Erlebnis sein“, betont Mag. Christoph Holzer, Geschäftsführer SPAR Steiermark und Südburgenland. „Das Auge isst mit – bei uns kann man die Frische sehen und spüren!“

Auch Bequemlichkeit steht bei SPAR ganz oben: Am Flughafen darf man 30 Minuten gratis parken: Zeit genug für einen entspannten Einkauf bei SPAR.

„Wir freuen uns sehr, dass SPAR mit dieser Modernisierung, die unseren Gästen sowie dem gesamten Umland zugutekommt, so ein deutliches Zeichen für den Standort Flughafen Graz setzt“, erklärt Mag. Gerhard Widmann, Geschäftsführer des Flughafens Graz. Der SPAR-Supermarkt ist an 365 Tagen im Jahr geöffnet.

Der neue CLA Shooting Brake.

Spiel nach deinen Regeln. Innen wie ein Kombi, außen ein bestechendes Coupé. Mit Widescreen Cockpit und Touchscreen. Entdecke mehr auf pappas.at/cla-shooting-brake und bei deinem Partner von Pappas.

Kraftstoffverbrauch im kombinierten Testzyklus (WLTP)
CLA 180 Shooting Brake: 5,8-6,7 l/100 km; CO₂-Emissionen im kombinierten Testzyklus: 132-151 g/km*

* Die angegebenen Werte wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren ermittelt. Es handelt sich um „WLTP-CO₂-Werte“ i.S.v. Art. 2 Nr. 3 Durchführungsverordnung (EU) 2017/1153. Die Kraftstoffverbrauchsdaten wurden auf Basis dieser Werte errechnet. Der Stromverbrauch wurde auf der Grundlage der VO 692/2008/EG ermittelt. Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Die Werte variieren in Abhängigkeit der gewählten Sonderausstattungen. Abbildung ist Symbolfoto.



Pappas Steiermark GmbH

Autorisierter Mercedes-Benz Vertriebs- und Servicepartner, 8051 Graz, Schippingstr. 8, Tel. 0316/60 76-0; Zweigbetriebe: Niklasdorf, Liezen und alle Vertragspartner, www.pappas.at



Der Circus ist wieder in der Stadt

Am 6. März 2020 startet der Circus Louis Knie seine Tournee mit einem Gastspiel in der steirischen Landeshauptstadt Graz und einer völlig neuen Circusshow voller Sensationen. Direkt aus dem Moulin Rouge Paris kommt der schnellste Jongleur der Welt - Mario Berousek, welcher mit mehreren Rekorden sogar im „Guinness Buch der Rekorde“ vertreten ist. Für die Lacher im Programm sorgt der Grazer Clown Don Christian. Nach 30 Jahren ist er nun endlich auch in seinem Heimatland zu erleben. Zu den tierischen Stars im Programm gehören u.A. natürlich Knie's edle Pferde, welche von Sara Biasini-Berousek und Dir. Louis Knie jun. in herrlichen Freiheitsdressuren präsentiert werden. Aus Ungarn kommen The Flying Weiss am Flugtrapez und vollführen den legendären dreifachen Salto Mortale unter der Circuskuppel. Sensationen am Hochseil sowie am rotierenden Todesrad sind weitere Highlights der Show 2020.

Journalgraz - Gewinnspiel

Wir verlosen 100 Eintrittskarten für die Premiere am Freitag, 6. März 2020

Circus Louis Knie neben der ShoppingCity Seiersberg

Senden Sie ein E-Mail an gewinnspiel@journal-graz.at oder eine Postkarte an Journal Graz, Elariweg 6, 8054 Seiersberg-Pirka. Kennwort „Circus Knie“

Freitag, 6. März, bis Montag, 13. April

Vorstellungen: Mittwoch bis Samstag jeweils 16.00 & 19.30
Sonn- & Feiertags 14.00 & 17.30

Karten unter Telefon: 0664 / 19 19 700 oder www.oeticket.com

www.louisknie.com

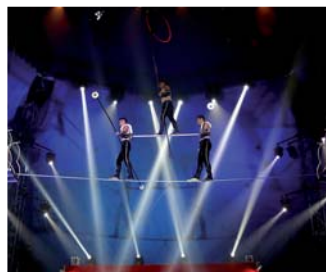


Foto: Land Steiermark



Landeshauptmann-Stv. Anton Lang, SPD-Vorsitzender Sigmar Gabriel und Capital Bank Vorstandsvorsitzender Christian Jauk

Überraschender Besuch

„Der ehemalige deutsche Vizekanzler und langjährige SPD-Vorsitzende **Sigmar Gabriel**, der derzeit aus beruflichen Gründen in Graz weilt, stattete mir gemeinsam mit dem Vorstandsvorsitzenden der Capital Bank (GRAWE Gruppe AG), **Christian Jauk**, einen Besuch in meinem Büro in der Grazer Burg ab. In angenehmer Atmosphäre sprachen wir dabei über aktuelle politische Themen sowie wirtschaftspolitische Fragen“, so LH-Stv. **Anton Lang**.

Kontrollausschuss: Kunasek ist Obmann

Zum Obmann des wichtigen Kontrollausschusses im Landtag wurde FPÖ-Klubobmann **Mario Kunasek** gewählt. Als stärkste Oppositionspartei im Landtag will die FP



besonderes Augenmerk auf die von der Landesregierung angepeilten Vorhaben legen und Projekte, die besonders hohe Investitionen bedeuten, kritisch hinterfragen, kündigte Kunasek an. „Angesichts des hohen Schuldenberges des Landes Steiermark ist es unerlässlich, sämtliche Vorhaben auf deren Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu überprüfen“, betonte der FP-Chef. „Wir werden uns weiterhin für mehr Transparenz einsetzen und im Sinne der Bevölkerung für eine effiziente Verwaltung sorgen“, versprach der neue Kontrollausschuss-Obmann.

Besuchen Sie uns im Internet!

Dank umfangreicher Fotogalerien sind Sie immer im „Bild“

www.journal-graz.at

ENTSPANNT IN GRAZ

freizeitgraz.at

GRAZ
FREIZEIT

SPEZIALAUFGÜSSE

- Jeden Monat über 40 verschiedene Spezialaufgüsse
- Täglich zwischen 11 und 20 Uhr
- Kulinarisch: Vino, Schokolade, Johannisbeere ...
- Pflegend: Lavendel, Mandelblüten, Rosenblüten ...
- Entspannend: Klangreise, Meridiana ...

AUSTER WELLNESSBAD IN BEWEGUNG

- Yoga: Freitags ab 16.45 Uhr
- Qigong: Mittwochs ab 18.45 Uhr



AUSTER
WELLNESSBAD

Neudörfl, Samstag, 06:10 Uhr:

Jürgen Tritremmel **HÖRT NICHT RADIO!**

Er druckt gerade mit seinen Kollegen Ihr Magazin.
Damit es garantiert pünktlich zum Einsatz kommt.

Walstead Leykam Druck – größtes Druckunternehmen Österreichs und Mitglied der Walstead-Gruppe, dem führenden unabhängigen Druckkonzern Europas – nimmt im Konzern eine zentrale Rolle für die D-A-CH-Region und die CEE-Staaten ein.

Im Herzen Europas produzieren wir auf 22 Rollenoffset-Maschinen Ihre Flugblätter, Magazine und Beilagen in höchster Qualität. Kompetente Serviceleistungen und absolute Terminalsicherheit sind dabei für uns selbstverständlich.

Unser Team lädt auch Sie ein:

LET'S PRINT YOUR COMMUNICATION TOOL.

Lärchkogelsesselbahn Neu

Bei den Planai-Hochwurz-Bahnen steht bereits das nächste Großprojekt in den Startlöchern: Nach einem einstimmigen Aufsichtsratsbeschluss wird, vorbehaltlich der behördlichen Zustimmung, im Sommer mit dem Bau der neuen und hochmodernen 8er-Sesselbahn Lärchkogel begonnen. Die Eröffnung ist für den Winter 2020/21 vorgesehen.



Die neue leistungsstarke Sesselbahn vom Seilbahnersteller LEITNER ropeways bietet Platz für 8 Personen. Neben höchstem Komfort und deutlich höherer Beförderungsleistung sind vor allem die neuen Stationen ein echter Hingucker. Die Talstation der Sesselbahn wird ein schlichter Glaskubus im klassischen Plana-Design, der es den Gästen ermöglicht, einen Blick auf die Technik zu werfen. Eine deutlich breitere Stationsüberdachung (fahrende Sessel werden komplett abgedeckt) sorgt für mehr Passagierkomfort aufgrund des optimierten Schneeschutzes. Das Stationsdesign stammt aus der Feder des italienischen Designers Pininfarina, der für die optische Umsetzung für namhafte Marken wie Ferrari

und Maserati verantwortlich zeichnet.

„Mit der neuen Lärchkogelbahn werden die Planai-Hochwurzen-Bahnen einmal mehr neue Maßstäbe setzen. Die modernste Sesselbahn der Steiermark wird eine deutliche Verbesserung für die Gäste bringen und unterstreicht die Position der Planai als touristisches Zugpfad für das Grüne Herz Österreichs“, so Tourismuslandesträfin Barbara Eibinger-Miedl.

Ausgestattet mit bequemen Sesseln der neuesten Generation „Evo Premium Sessel“, inklusive Wetterschutzhauben und Sitzheizung wird die Fahrt für die Gäste zum komfortablen Erlebnis. „Die neue Sesselbahn überzeugt mit hohem Sitzkomfort und einem angenehmen Fahrgefühl, hoffentlich wollen unsere Gäste bei der Bergstation auch wieder aussteigen“, so Planai-Geschäftsführer Georg Bliem mit einem Augenzwinkern. Die Beförderungskapazität wird mit der neuen Bahn auf 3.500 Personen pro Stunde erhöht. Im Zuge des Neubaus wird auch die Kraterabfahrt verbreitert. Mit der neuen Lärchkogel-

Tagestickets sind über „oeticket“ (www.oeticket.com, Tel. 0 900-9496096), in den oeticket-Vorverkaufsstellen oder direkt an den Stadionkassen zu erwerben. Die Preise bewegen sich zwischen 40,- Euro und 99,- Euro.



*LRⁱⁿ Mag. Barbara Eibinger-Miedl und
Planai-GF Georg Bliem präsentierten
das Projekt „Lärchkogelsesselbahn
Neu“ Foto: Planai-Bahnen/Klünsner*



Miriam Ziegler und Severin Kiefer

Foto: GEPA

„Figure Skating is coming home!“

Bis Sonntag, den 26. Jänner, ist Graz mit der Steiermarkhalle in Premstätten-Schwarzlee Austragungsort der diesjährigen Eiskunstlauf-Europameisterschaften. „Figure Skating is coming home!“ lautet dabei der Slogan der steirischen Landeshauptstadt. Damit ist Österreich zum ersten Mal nach 2000 (Stadthalle Wien) wieder Veranstalter dieses kontinentalen Wettbewerbes, zuvor war die EM viermal in unserem Land (Wien 1927, 1931 und 1952 sowie Innsbruck 1981) ausgetragen worden. 35 Herren, 39 Damen, 19 Paare und 27 Tanzpaare aus 33 Ländern gehen auf Eis. Österreichs Hoffnungsträger auf die erste Medaille

nach 38 Jahren (EM-Titel für Claudia Kristofitsch-Binder 1982) sind die Paarläufer Miriam Ziegler und Severin Kiefer. Wie sehr Graz mit dieser EM in das internationale Medieninteresse rückt, zeigt sich allein dadurch, dass Medienvertreter aus der ganzen Welt aus der Steiermark berichten. Unter den 148 Journalisten finden sich nicht nur Berichterstatter aus Europa (allein aus Deutschland schickt 47 Vertreter),



Ulrike Gugel

InhaberIn, city classic Damenmode Ulrike Gugel e.U., Graz

„Ich gehe selbstverständlich wählen, weil Frauen in der Wirtschaft eine starke Vertretung brauchen!“

**Jetzt Wahlkarte
beantragen!**

Alle Infos unter
wko.at/stmk/wahl



„Ich liebe meine Arbeit in der Karlau“

Seit 2012 betreut der Psychiater und Neurologe Gerald Ressi die Häftlinge in der Justizanstalt Karlau Graz. Begonnen hat er mit fünf Stunden in der Woche, heute verbringt er 30 Stunden pro Woche hinter den Gefängnismauern. Daneben betreibt er in Graz eine Ordination – sein Ausgleich, wie er sagt. Für seine Tätigkeit in der Justizanstalt Graz-Karlau wünscht sich Dr. Gerald Ressi Unterstützung.

Der Psychiater und Neurologe spricht fünf Fremdsprachen – Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch und Serbokroatisch. Im Gefängnisalltag kommen ihm diese Sprachkenntnisse zugute. „Englisch allein genügt bei uns nicht. Wie viele Sprachen von den Häftlingen gesprochen werden, weiß ich gar nicht genau. Über Videobildschirm können wir 170 Sprachen dolmetschen. Für geäußerte Sprachen bekommen wir sofort einen Videodolmetscher, etwa für Arabisch oder Russisch. Wenn es etwas Selteneres ist, zum Beispiel Somalisch, ist es innerhalb eines Tages möglich, weil ich erst ansuchen muss. Dann bekomme ich einen Termin und kann mich mit meinen Patienten unterhalten.“

„Ich bin eigentlich für den Maßnahmenvollzug, also die Betreuung geistig abnormer Rechtsbrecher zuständig“, erzählt Gerald Ressi, Psychiater und Neurologe in der Justizanstalt Graz-Karlau. „Seit 2018 fehlt uns ein zusätzlicher Psychiater für den Normalvollzug – diese Arbeit muss ich jetzt mitmachen. Das sind zwei Jobs, die ich nur halb und halb erledigen kann und das gefällt mir nicht“, schildert Ressi die Situation. „Ich liebe meine Arbeit und will sie gut machen. Und deswegen brauche ich jemand, der die andere Hälfte übernehmen kann.“

Dr. Ressi hat es im Normalvollzug vor allem mit Suchtkranken zu tun. Aber auch psychisch Kranke und „Gesunde“ gehören zu seinen Klienten. „Es gibt noch zwei Kollegen, von denen einer fünf Wochenstunden im Maßnahmenvollzug arbeitet. Der andere ist für die Substitutionsbetreuung zuständig, also für Drogenabhängige, die nicht entwöhnbar sind und Medikamente erhalten, die die Drogen ersetzen.“

Die psychiatrische Arbeit im Gefängnis sei sehr interessant, versichert Ressi. Leider würden auch unter Ärzten völlig falsche Vorstellungen über die Tätigkeit herrschen: „Viele glauben nicht, dass es auch in einem

Gefängnis eine ganz normale und gut bezahlte Arbeit ist. Leider wird sie von der Öffentlichkeit nicht gesehen und deshalb auch nicht wertgeschätzt. Das höchste Sozialprestige bei Ärzten hat natürlich das Krankenhaus. Das hier ist aber eine relativ isolierte Sache, verglichen mit niedergelassenen Ärzten.

„Ich bin zufällig auf eine Stellenausschreibung für einen Psychiater in der JA Graz-Karlau gestoßen und dann habe ich mich aus Interesse und auf gut Glück einfach beworben!“

Dr. Ressi auf die Frage, wie er auf die Idee kam, Psychiater in einer Haftanstalt zu werden.

Er persönlich würde Kollegen sehr empfehlen, in der JA Graz-Karlau zu arbeiten, sagt Ressi. „Schau es dir einmal an, und du wirst sehen, es wird viel interessanter und besser sein, als du es dir vorgestellt hast.“

Zum mangelnden Wissen über die Arbeit im Gefängnis komme eine gewisse Angst vor dem Umfeld, weiß der Anstaltspsychiater. „Da gibt es fantastische Übertreibungen, manche Leute glauben, im Gefängnis wird man alle zehn Minuten niedergeschlagen. Wenn sie in der Zeitung lesen, dass in der Justizanstalt gerauscht wurde, meinen sie, sie wären selbst davon betroffen. Was natürlich völliger Blödsinn ist.“

Sicher habe er auch schon ein ungutes Gefühl gehabt, wenn ihm ein angespannter und hoch erregter Häftling gegenüber gesessen sei. „Das ist ganz normal, dass es einem dabei mulmig wird. Aber das passiert mir in meiner Praxis auch manchmal, da bin ich allein mit einem Patienten, den ich ja auch nicht immer schon kenne. Man muss lernen, Gefahren einzuschätzen. In der Anstalt kann

ich aber jederzeit Beamte anfordern, in meiner Praxis bin ich mit der Situation alleine.“

Die Rahmenbedingungen in JA Karlau seien sehr gut, sagt Ressi. „Es gibt keine Sonntags- oder Feiertagsdienste. Keine Nachtdienste. Und man hat ein Team von Fachdiensten, Beamten und Krankenpflegern. Mit allen kann man sich austauschen. Wenn noch ein Psychiater für den Normalvollzug da wäre, könnten wir uns auch untereinander verständigen und wären nicht allein mit Problemen oder offenen Fragen. Ich kann auch mit Beamten und Klienten gemeinsam reden, nicht nur aus Sicherheitsgründen, sondern um zusätzliche Informationen zu bekommen. Wenn zum Beispiel ein Insasse eine Situation herunterspielt und sagt, da war nix, kann der Beamte eingreifen, aber gestern haben Sie gesagt, sie hören Stimmen“. Das ist ein Luxus, den ich in der Praxis nicht habe.“

Unter dem Ärztemangel in der Justizanstalt leiden vor allem die Häftlinge, erzählt Gerald Ressi. „Diejenigen, die schüchtern sind und nicht laut nach einem Arzt schreien, gehen unter. Wenn da nicht ein Beamter eingreift und mich anruft und sagt ‚du, da ist einer, der nicht so gierig darauf ist, zu dir zu gehen, aber ich glaube, der braucht dich wirklich, der hat Andeutungen gemacht in diese Richtung‘, bekommt der Insasse keine Hilfe. Zum Glück sind unsere Beamten in diesem Bereich sehr aufmerksam.“

In seinem Arbeitsalltag hat der Psychiater viel mit Drogenabhängigen zu tun. Im Gefängnis wird auf Substitution gesetzt. „Die Patienten kommen in regelmäßigen Abständen und erhalten unter Aufsicht den Drogenersatz. Sie müssen das Medikament schlucken, Wasser nachtrinken und dann wird die Mundhöhle kontrolliert. Wir schauen mit einem Spatel hinein, durchleuchten mit einer Taschenlampe. Das sind Sicherheitsmaßnahmen, weil der Erfindungsreichtum von Menschen, die kriminell talentiert sind und die viel Zeit haben,

beeindruckend ist. Sie lassen sich viel einfallen, um das Medikament in die Zelle zu schmuggeln und damit zu handeln. Menschen sind Händler.“

Für die Insassen sei es in gewissem Maße auch ein Spiel. „Sie suchen und finden Schlupflöcher. Wenn einer sich zum Beispiel einen Zahn reißen lässt und dafür sorgt, dass das Loch nicht zuwächst, hat er ein Geheimtatscherl, in das er die Tablette hineinstecken kann.“

Die Gefangenen würden auf die Tablette verzichten?

Sagen wir so: Wir haben es mit kriminellen Menschen zu tun. Die haben auch die Idee, dass ein anderes Medikament besser wäre und tauschen das dann. Andere sind soweit von ihrer Abhängigkeit genesen, dass sie nur mehr zeitweise den Drogenersatz nehmen. Sie täuschen aber vor, noch zu 100 Prozent abhängig zu sein. So können sie den Rest an Mithäftlinge verkaufen.

Also kann man nicht kontrollieren, ob jemand noch voll abhängig ist?

Wenn einer gar nichts nimmt und er hat Entzugerscheinungen, kann man das schon objektiv beurteilen. Schwitzen ist sehr schwer vorzutäuschen oder kalte Hände. Man sieht meistens, ob Entzugerscheinungen nur vorgespielt werden. Eine rinnende Nase kann man ebenfalls nicht simulieren. Tränenfluss, Übelkeit, Zittern, Schwitzen an den Händen – das sehe ich allemal.

Warum handeln die Häftlinge mit den Substitutionsmedikamenten?

Um Geld zu verdienen oder um bereits gekaufte Waren zu bezahlen. Im Haus besteht ein Wirtschaftssystem und die Währung ist Tabak. Man muss nicht selber rauchen, aber man kauft Tabak oder nimmt Tabak in Zahlung. Diese Art des Tauschens wird man nie verhindern können. Menschen sind, wie schon gesagt, Händler.

Möchten Gefangene überhaupt zu einem Psychiater?

Das ist sehr unterschiedlich, manche sehen Psychologen oder Psychiater nur beim Zugangsgespräch und brauchen dann nie wieder einen, andere hätten am liebsten jeden Tag Kontakt. Aber wenn sie ein Medikament wollen, dann bin ich sehr beliebt. Wenn es ihnen nicht gelingt und sie gerade einen Entzug durchmachen, können sie schon grantig werden. Da muss man schauen, dass man das sofort in den Griff bekommt. Auch ich kann so böse schauen, dass mein Gegenüber merkt, jetzt ist er zu weit gegangen.

Natürlich haben wir Häftlinge, die mich hassen oder einfach nur unberechtigte Angst vor einem Psychiater haben. Es gibt da den Irrglauben des Niederspritzens, aber das gibt es gar nicht. Es ist eine ganz seltene Ausnahme, dass man eine Beruhigungsspritze gegen den Willen des Patienten geben darf. Solche Maßnahmen werden anschließend vom Ministerium geprüft. In der Notfallsituation – wenn zum Beispiel jemand wild auf die Wand einschlägt und schon seine Knochen zu brechen drohen – muss ich aber handeln. Prinzipiell gibt es Zwangsbehandlungen nur in solchen Extremfällen.

Für grundsätzlich gefährlich hält der Psychiater seine Patienten nicht. „Es ist unwahrscheinlich, dass ein depressiver Mensch mich gefährdet. 80 Prozent der Menschen mit Schizophrenie sind weniger gefährlich als der Durchschnittsbürger. Bei den restlichen 20 Prozent muss man eben aufpassen.“

Der Anteil der Menschen, die landläufig gesagt nicht normal sind, sei unter den Insassen von Haftanstalten höher als in Freiheit. Einerseits mache das Leben unter Kriminellen auch krank, so der Arzt, andererseits würden gerade Menschen mit massiven Suchtproblemen oft kriminell. „Das sind dann jene, die ihre krebserkrankte Oma mit dem Messer bedrohen, damit sie ihnen ihr Schmerzmittel gibt. Das essen sie auf oder sie kratzen den Wirkstoff mit dem Messer ab – falls sie dazu körperlich noch in der Lage sind.“

Die meisten Gefangenen in der Anstalt seien aber psychiatrisch unauffällig. „Sie sind psychisch gesund und brauchen mich nicht. Die sehe ich auch nur einmal, beim Zugangsgespräch, das ich grundsätzlich mit jedem neuen Gefangenen führe.“



Psychiater
Dr. Gerald Ressi

Eine intensive Betreuung benötigen hingegen die Insassen im Maßnahmenvollzug, für den Dr. Ressi eigentlich zuständig ist. „Die Betreuung ist der gesetzliche Auftrag. Man geht ja davon aus, dass das Menschen mit einer geistigen oder seelischen Abartigkeit höheren Grades sind und dass eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass sie immer wieder Verbrechen gegen Leib und Leben begehen.“

Was ist in der Maßnahmenabteilung die häufigste Erkrankung?

Das sind Persönlichkeitsstörungen. Das ist eine Entwicklung, die sehr früh beginnt. Im Rückblick stellt man oft fest, dass schon in der Kindheit und Jugend etwas vollkommen schief gelaufen ist. Es sind Menschen, die zuhause nicht führbar sind. Kinder, die nicht harmlose Streiche spielen, sondern etwas anzünden oder Tiere umbringen. Medizinisch sind diese Menschen nicht krank, sie haben eine komplett gestörte Persönlichkeit. Neben solchen Insassen haben wir auch Menschen mit einer instabilen Persönlichkeitsstörung oder Borderline im Haus und auch Schizophrenie.

Was ist Borderline?

Borderliner sind extremen Gefühlsschwankungen ausgesetzt. Sie können gute Beziehungen mit jemandem aufnehmen, sind schnell mit jemandem Freund. Genauso schnell werden sie aber enttäuscht. Da reicht es, wenn der Nachbar sagt, er hat heute keine Zeit. Dann ist er unten durch und wird zum Feind. Borderliner leben Beziehungen jeder Art sehr intensiv und haben extrem hohe Erwartungen. Man muss sich einmal vorstellen, wie schlimm es ist, im Gefängnis diese Erkrankung zu haben. Man lebt ja auf sehr engem Raum mit den anderen zusammen, da kann es schnell gehen, dass jemand enttäuscht ist. Das sind dann Gefühle, die kaum auszuhalten sind. Deshalb nehmen Borderliner in Haft sehr oft beruhigende Substanzen. Entweder rauchen sie sehr viel oder sie konsumieren Alkohol und Drogen.

Wie äußert sich Schizophrenie?

Es ist das, was im Gesetz als geisteskrank bezeichnet wird, eine geistige Abartigkeit höheren Grades. Ein Schizophrener kann die Realität gar nicht mehr wahrnehmen. Oder die Realität erkennen, aber parallel dazu läuft ein anderes Programm. Er glaubt zum Beispiel, Sie oder ich sind gar nicht echt. Das ist eine verkleidete Redakteurin, aber in Wirklichkeit ist das jemand ganz anderes, die kommt vom Geheimdienst und will mich aushorchen, zu dem Zweck, dass ich dann hingerichtet werde. Eine Parallelwahrnehmung, wo man buchstäblich das Gras wachsen hört. Ist die Steckdose verwandt? Kommen Strahlen heraus?



Eine Frau hat einmal zu mir gesagt, sie hätte gerne eine größere Dosis Tabletten, weil sie vom russischen Geheimdienst KGB bestrahlt wird. Da ist beides in einem Satz: Sie nimmt wahr, dass es ihr nicht gutgeht, und in dieser Realität sagt sie, da helfen Tabletten. Zugleich ist sie in einer anderen Realität, wo der KGB Strahlen gegen sie einsetzt. Und sie hat die Erfahrung gemacht, dass die Tabletten funktionieren. Wenn sie genug nimmt, vergeht das Gefühl, bestrahlt zu werden, wieder.

Kommt diese Krankheit spontan?

Meistens fängt sie in der Jugend an oder im frühen Erwachsenenalter. Manche Menschen sind von ihrer Konstitution her empfindlicher, es müssen aber Belastungen verschiedener Art dazukommen, dann kann sie ausbrechen. Es gibt auch einen gewissen Erbfaktor.

Steckt die psychische Erkrankung in jedem?

Man hat ein gewisses Risiko. Aber die Menschen mit einer Persönlichkeitsstörung haben viel häufiger als andere eine Geschichte, die sich ums Verlassen werden dreht. Also unzuverlässige Eltern, Unterbringung bei Pflegeeltern, wo sie wieder herausgerissen und zur Ursprungsfamilie zurückgebracht werden, wieder Abnahme und Unterbringung in einem Heim. Solche Biografien haben wir hier bei unseren Insassen viel häufiger als im Bevölkerungsdurchschnitt.

Sind Nebenwirkungen von Medikamenten ein großes Problem?

Da habe ich ein Problem. Aus rechtlichen Gründen werden sämtliche Wahrnehmungen, die jemand bei der Einnahme eines Medikaments hat, in den Beipackzettel aufgenommen. Das ist oft völlig sinnlos. Denn wenn jemand in Australien nach der Einnahme einmal einen schlechten Gedanken gehabt hat und es meldet, dann steht das ab der nächsten Produktion in der Nebenwirkungsliste drinnen. Viele Nebenwirkungen treten äußerst



selten auf. Die häufigsten sind meist vorübergehend und verschwinden nach einiger Zeit. Schwere Nebenwirkungen gibt es sehr, sehr selten – sonst würde das Medikament gar nicht erst zugelassen werden. Ich möchte ein Beispiel bringen: Überlegen Sie einmal den Beipacktext für Schokolade. Sie macht dick, sie verursacht Verstopfung, sie bringt Karies und einen Diabetiker kann sie sogar umbringen. Trotzdem denkt niemand daran, Schokolade eine Nebenwirkungsliste beizulegen, dabei hat sie nicht einmal einen Nutzen – außer dass sie gut schmeckt.

Was ist eine seelische Abartigkeit?

Das wären unter anderem Manie oder Depression. Bei Depressionen passieren nicht so viele Verbrechen, bei Manie kann es geschehen. Wir haben einige im Maßnahmenvollzug, die darunter leiden.

Wie zeigt sich eine Manie?

Sie ist das genaue Gegenteil einer Depression. Man fühlt sich gesünder, als man je gewesen ist, man braucht nicht mehr viel zu schlafen. Man hält sich für gescheit und unweiderstehlich. Menschen mit einer Manie wirken auf den ersten Blick wirklich unweiderstehlich, aber natürlich ist das absurd. Und dann schnappen sie auch richtig über. Sie fühlen sich mit Gott verbunden, das sind Glücksgefühle, die aber nicht lange anhalten. Denn wenn man zum Beispiel nicht schläft, wird man auch kaputt. Dann verfliegt der Rausch und aus lauter Erschöpfung kommt eine Depression.

Viele Symptome, die bei psychischen Krankheiten auftreten, kommen einem bekannt vor. Aber wenn man die Krankheit wirklich hat, nimmt das Ausmaß an, die weit über das hinausgehen, was einem im Alltag unterkommt.

Auch Gefangene im Maßnahmenvollzug werden entlassen. Gerald Ressi trifft nicht die Entscheidung, das tut das zustän-



dige Gericht, das sich wiederum Informationen von unabhängigen Gutachtern holt. Aber der Anstaltspsychiater trägt zu diesen Informationen bei. „Es gibt immer eine gemeinsame Stellungnahme des Hauses, an der ich Anteil habe. Der Gutachter von außen überprüft, ob wir uns nicht verrannt haben, ob das, was wir sagen, sinnvoll ist. Er überprüft unsere Ansicht. Bei allen Sexualstraftätern gibt es noch eine Einrichtung namens BEST – Begutachtungsstelle für Sexualstraftäter – da müssen die Inhaftierten erst einmal durch. Die Leute von BEST schauen alles an, führen ausführliche Gespräche mit dem Gefangenen und vergleichen ihre mit unseren Erkenntnissen. Ein Lustmörder kommt schwer wieder in Freiheit.“

Ressi sieht nicht, dass zu viele im Maßnahmenvollzug Inhaftierte wieder entlassen werden. „Es ist beides falsch – Leute auf freien Fuß zu setzen, die noch nicht soweit oder gefährlich sind, aber es ist auch Unsinn, Leute zu behalten, die ungefährlich sind.“

Man könne allerdings keine individuelle Prognose stellen, ist der Psychiater überzeugt. „Man kann Menschen nur aufgrund vieler Merkmale einer Risikogruppe zuordnen. Dann kann man entweder sagen, der ist ein Risiko wie du und ich, oder der ist ein Hochrisiko, den kann man nicht rauslassen.“

Hin und wieder stelle sich heraus, dass Menschen im Maßnahmenvollzug gar nicht dort hingehören. Häufiger gebe es Insassen, die bei der Verurteilung als nicht psychisch krank eingestuft wurden, es aber durchaus seien.

Nicht alles was von der Norm abweiche, sei gleich krank, betont der Arzt. „Viele Menschen glauben, schlechtes Benehmen ist krankhaft. Das ist es nicht. Es gibt Menschen, die sind einfach Rüpel. Für einen, der sich nicht benehmen kann, gibt es kein Medikament. So etwas haben wir nicht. Ich kann auch für böse Menschen keine Medizin finden. Es gibt so viele normale Menschen, die schwerste Verbrechen begehen. Medizinisch gesehen haben die nichts, sie sind geistig ge-

sund. Ein Beispiel: Da hat jemand die Idee, es ist nicht erlaubt, dass seine Frau ihn verlässt, deswegen muss sie jetzt ermordet werden. Das ist eine blöde Idee, aber in seiner Logik von Gerechtigkeit, so wie er sie sich vorstellt, ist es so. Deshalb ist er noch nicht krank.“

Ein Problem im Gefängnis sei die höhere Suizidgefahr, räumt der Anstaltspsychiater ein. „Wir haben eben kriminelle Menschen hier eingesperrt. Wenn man sich anschaut, was die Risikofaktoren für Selbstmord sind, gibt es ein deutlich höheres Suizidrisiko. Allein stehend, getrennt von der Familie, Substanzabhängigkeiten, Menschen, die viel verloren haben, Menschen, die schlechte, nur schwer erträgliche Nachrichten bekommen und so weiter. Weihnachten ist immer so ein Zeitpunkt, wo das soziale Netz, sofern es überhaupt eines gibt, besonders weh tut, weil man nicht dabei sein kann. In der Anstalt gibt es da immer ein höheres Suizidrisiko, im Krankenhaus übrigens auch.“

Die Karlsruher sei, so Ressi, erstaunlich suizidsicher, trotzdem komme es immer wieder vor. „Es gibt zwar viele Maßnahmen, die bei einem Verdacht zu greifen beginnen. Man schaut den Gefangenen regelmäßig an. Trotzdem passiert es immer wieder. Diese Menschen können sehr einfallsreich sein.“

Wie kommen Sie mit Ihren Patienten zurecht?

Meist gut. Viele suchen Hilfe bei Schlafstörungen oder Angst. Andere wieder versuchen, süchtig machende Beruhigungsmittel verschrieben zu bekommen, ohne dass dafür ein medizinischer Grund bestehen würde. Das alles gibt es aber auch außerhalb der Mauern. Ein Arzt muss Nein sagen können, wenn der Patientenwunsch gefährlich sein könnte.

Kann man eigentlich alles glauben, was einem der Häftling erzählt, oder wird auch viel geflunkert?

Glauben kann man in der Religion. Im Alltag geht es um Wahrscheinlichkeit. Gegenüber dem Arzt wird sowieso oft geschwindelt: „Ja, ich habe meine Blutdrucktabletten wie vorgeschrieben eingenommen“, „Ich halte strenge Diät und nehme trotzdem stark zu.“ Einige erfahrene Insassen versuchen, Leiden vorzutäuschen, um an die Medikamente ihrer Wünsche zu kommen. Das ist nicht immer leicht zu erkennen.

Werden Insassen automatisch an Sie verwiesen?

Ja, dabei handelt es sich zum einen um Personen, die schon in der Justizanstalt auffällig geworden sind, aus der sie zu uns gebracht werden.

Zum anderen bekommen alle diejenigen Insassen, die wegen einer seelischen oder

geistigen „Abartigkeit höheren Grades“ in einer vorbeugenden freiheitsentziehenden Maßnahme befinden, automatisch neben dem fallführenden Psychologen einen Sozialarbeiter und einen Psychiater zugeordnet.

Gibt es Fälle, wo man einfach passen muss?

Natürlich. In der Psychiatrie ist vieles an erfolgreicher Behandlung möglich, aber wie auch in anderen Bereichen der Medizin gibt es Störungen, die nur stabilisiert, aber nicht geheilt werden können, und in manchen Fällen, gelingt auch das nicht.

Haben Insassen mehr Respekt vor dem Arzt oder den Beamten?

Manche der Insassen haben schlechte Manieren, sie zeigen weder Respekt gegenüber Beamten noch gegenüber dem Arzt. Außerdem liegt es auch am Beamten oder an Arzt selbst, sich durch vorbildliches und zuverlässiges Verhalten Respekt zu verschaffen. Wischiwaschi-Antworten oder schwache Ausreden las-

Dr. Ressi sucht einen Kollegen, der ihn in seiner Arbeit unterstützt. „Die psychiatrische Arbeit im Gefängnis ist sehr interessant. Es gibt keine Sonntags- oder Feiertagsdienste. Keine Nachtdienste. Und man hat ein Team von Fachdiensten, Beamten und Krankenpflegern. Mit allen kann man sich austauschen. Wenn noch ein Psychiater für den Normalvollzug da wäre, könnten wir uns auch untereinander verständigen und wären nicht allein mit Problemen oder offenen Fragen!“

sen den Respekt schwinden, höfliche und begründete Antworten können auch bei einer Ablehnung eines Wunsches respektiert werden.

Reichen oft nur Gespräche oder muss man auch mit Medikamenten arbeiten?

Als Psychiater finde ich, man braucht nicht für jedes unangenehme Empfinden ein Beruhigungsmittel, aber an genau das sind viele Insassen gewöhnt. Es wäre viel einfacher, wenn jeder sofort die Tablette seiner Wahl bekommen würde. Trotzdem muss man darauf achten, dass süchtig machende Beruhigungsmittel nicht leichtfertig abgegeben werden, nur zur Linderung von schweren Krisen und Angstzuständen. ➡➡➡➡

Ist das Drogenproblem am stärksten?

Das wichtigste Merkmal der Abhängigkeit von einer Substanz ist genau das: der Erwerb und der Konsum der Substanz ist die wichtigste Aufgabe, hinter der alle anderen Ziele und Vorhaben zurückstehen müssen.

Können diese Menschen überhaupt arbeiten?

Ja, aber oft eingeschränkt durch die Wirkung der Substanz. Das betrifft besonders Wachheit, Aufmerksamkeit und Ausdauer, aber auch Reizbarkeit und Erregung bei Entzugserscheinungen.

Was machen diese Häftlinge den ganzen Tag?

Im Vordergrund des Alltagslebens eines Drogenabhängigen stehen Erwerb und der Konsum der Substanz. Sonst nicht viel, vielleicht Playstation spielen und Musik hören.

Wird nach wie vor geschmuggelt?

Natürlich. Man darf man sich nicht wundern, wenn sich Kriminelle kriminell verhalten. Viele der geschmuggelten Gegenstände sind sehr klein (Tabletten, Mobiltelefone, USB-Sticks) und könne daher nicht leicht entdeckt werden.

Kommt man ihnen bereits schneller auf die Schliche?

Es gibt technische Überwachungsmöglichkeiten, um Mobiltelefone oder Internet-Sticks zu entdecken. Und natürlich Neid und Verrat durch andere Insassen.

Gibt es dafür intern auch Strafen oder kommen die dann vor Gericht?

Gesetzlich strafbare Handlungen wie z.B. Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt usw. werden dem Gericht gemeldet, die Staatsanwaltschaft entscheidet über eine Anklage. Verstöße gegen die Hausordnung, die nicht gerichtlich strafbar sind, wie z.B. der Besitz eines Internet-Sticks oder das Weitergeben von Medikamenten, werden in einem Ordnungsverfahren innerhalb der Anstalt mit dem Entzug von Vergünstigungen oder Geldstrafen geahndet.

Hat sich die Klientel in den letzten Jahren verändert?

Natürlich spiegelt auch die Zusammensetzung der Insassen die Zusammensetzung der Gesellschaft wieder. In den letzten sieben Jahren haben sich nach meiner Wahrnehmung auch die psychischen Probleme der Insassen etwas verändert. Es kommen mehr Insassen mit einer Suchterkrankung und die verwendeten Suchtmittel ändern sich rasch. Immer wieder gibt es etwas Neues. Dafür wird in der Anstalt nun viel weniger Alkohol produziert und konsumiert, es gibt daher auch weniger Raufereien unter Betrunknen.

Wie lange kann man eigentlich noch Menschen einsperren, wenn es immer mehr Personalmangel gibt?

Ich hoffe, dass in den kommenden Jahren nicht nur die Lücken im Personal wieder aufgefüllt werden, sondern dass auch Vorsorge getroffen wird, dass die in den nächsten Jahren in Pension gehenden Bediensteten zeitgerecht ersetzt werden können. Jetzt reichen immer wieder die vorhandenen Beamten nicht aus, um auch in Urlaubs- oder Grippezeiten alle Anstaltsbetriebe offen zu halten. Generell wäre es wünschenswert, wenn die Einschlusszeiten für die Insassen verkürzt werden könnten und die Betriebe dafür länger offen halten.

Wenn das Boot voll ist, was passiert dann mit den Kriminellen?

Es gäbe schon Möglichkeiten, die Anzahl der Gefängnisinsassen im Rahmen der bestehenden Gesetze zu reduzieren: häufigere Anwendung der bedingten Strafnachsicht nach Absitzen von (oder der Hälfte) der Haftstrafe bei Personen mit guter Führung oder Verbußen der Strafe im Heimatland.

Glauben Sie, dass echt psychisch kranke Menschen in einer Haftanstalt wie dieser nichts verloren haben?

Da haben wir ein Problem: Laut Strafgesetzbuch entscheidet nur die Zurechnungsfähigkeit zum Tatzeitpunkt, ob jemand wegen einer seelischen oder geistigen „Abartigkeit höheren Grades“ in einer vorbeugenden freiheitsentziehenden Maßnahme in der Maßnahmenabteilung eine Justizanstalt (z.B. Karlau) oder in einer forensisch-psychiatrischen Institution (z.B. Göllersdorf) untergebracht wird. Das bedeutet, dass der aktuelle Behandlungs- und Betreuungsbedarf einer

straffällig gewordenen und als gefährlich eingestuften psychisch kranken Person dabei nicht berücksichtigt werden kann.

Haben wir zu wenig oder keine Anstalt, die genau für diese Menschen zuständig wäre?

Wir haben solche Anstalten, nur haben manche psychisch Kranke dazu keinen Zugang, weil sie zum Tatzeitpunkt zurechnungsfähig waren oder weil sie zum Zeitpunkt der Verurteilung nicht als psychisch Kranke identifiziert und erst während der Haft manifest psychisch krank wurden.

Kennen Sie entlassene Häftlinge, die sich gut resozialisiert haben?

Vom Gefängnis aus habe ich keinen Überblick, wie es den ehemaligen Insassen nach längerer Zeit geht. Die, die sich gut resozialisiert haben, sehen wir nicht wieder. Wir sehen nur die, die rückfällig werden.

Wieviele Prozent schaffen es, nicht wieder zu kommen?

Darüber habe ich keine Informationen.

Was wäre für Sie im Haus zu ändern oder besser zu machen?

Am besten ein neues Gefängnis zu bauen oder zumindest die bestehenden Gebäude ordentlich zu renovieren. Besonders wichtig wäre auch die bauliche Trennung von Normalvollzug und Maßnahmenvollzug und auch, Basisbildung für Insassen anzubieten, die keinen Pflichtschulabschluss haben und viel zu wenig Grundkenntnisse, um eine Lehre zu schaffen.

Danke für das Gespräch.



Anstaltsleiter-Stv. Oberstleutnant Gehard Derler im Gespräch mit Waltraud Pertz

„Das ist hier für mich wie auf einem Boot“

Schon mehr als drei Jahre ist der 19 Jahre alte Kärntner Jojo in verschiedenen Gefängnissen eingesessen. Aktuell verbüßt er in der Justizanstalt Graz-Karlau eine Haftstrafe wegen schwerer Körperverletzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt im Maßnahmenvollzug. Weil er auch in der Haft oft äußerst aggressiv reagiert, bekam er bereits 60 Ordnungstrafen.

„Ich bin vor der Polizei davongelaufen“, erzählt Jojo. Im Gefängnis in Klagenfurt habe er dann seine Zelle „zerlegt“. „Deshalb habe ich die Maßnahme draufbekommen. Aber ich bin nicht schuld, weil da sind Beamte in meine Zelle gekommen und haben auf mich eingepöbelt“, schildert der junge Häftling seine eigene Sichtweise. „Hier in der Karlau sind die Beamten ganz anders. Mit denen komme ich gut aus. Auch das Essen ist hier viel besser“, zeigt sich Jojo mit seinen derzeitigen Haftbedingungen durchaus zufrieden.

Auch wenn er in einer Einzelzelle sitzt – wie übrigens fast alle Straftäter, die sich im Maßnahmenvollzug befinden, außer der Wohngruppe. Gesellschaft hat er trotzdem regelmäßig: „Bei uns auf der Abteilung sind die Zellen tagsüber offen und das ist super. Da gibt es Leute, mit denen man sich unterhalten kann. Es ist also nicht so schlimm.“ Nach dem Aufstehen, so der junge Insasse, mache er eigentlich nicht viel. „Trainieren, einmal am Tag eine Stunde lang im Freien spazieren gehen. Am Anfang ist es sehr schlimm gewesen, wenn hinter einem zugeschlossen wird, aber man gewöhnt sich daran, es ist einfach mein Alltag.“

Seine Aggressionen hat Jojo nach wie vor nicht wirklich im Griff. „Das müssen Sie verstehen. Das ist hier für mich wie auf einem Boot. Wir alle sind drinnen, wir verbringen Jahre auf engstem Raum, da eckt man auch an. Da geht man sich auch auf die Nerven.“ Aggressionen, die habe er seit seiner Kindheit. „Ich bin im Heim aufgewachsen, davor haben ältere Leute wie mein Onkel auf mich aufgepasst. Da habe ich viele Sachen gesehen. Später hat einer einen anderen festgehalten und zu mir gesagt ‚Schlag ihn!‘. Ich habe dem Wehrlosen dann auch gleich voll auf die Nase gehaut. So hat das angefangen.“

Seine Aggressivität hat dem Häftling im Gefängnis schon eine Menge Ordnungstrafen eingebracht. „60 sind das inzwischen, wegen Raufhandel. Einer redet mich deppert an und ich schlag zu. Draußen ist das einfacher, da kann man weggehen, hier nicht. Wenn ich einen auf der Abteilung hab, mit dem es ständig Stress gibt, ist das schwierig. Ich gehe nur aus meiner Zelle raus, sehe den und schon kracht es.“ Die Ordnungstrafen seien Geldstrafen. „Die werden mir dann von den 44 Euro abgezogen, die ich im Monat bekomme.“

In der Justizanstalt macht der Kärntner eine Therapie. Pflicht ist das keine, aber: „Ohne Therapie geht man nicht raus.“ Mit dem Psychiater Dr. Gerald Ressi kommt Jojo gut aus: „Er entscheidet ja mit, ob ich nach Hause gehe oder nicht. Deswegen ist es gut, zu ihm zu gehen und mit ihm zu sprechen. Außerdem bringt er mich zum Lachen, er muntert mich auf. Das kann nur er.“ Es sei immer ein schöner Tag, wenn er einen Termin mit Ressi habe. „Er hilft mir, egal was ich brauche. Da geht es nicht nur um Tabletten. Er besucht mich jede Woche, spricht mit mir, hört mir zu, lacht mit mir. Das tut mir gut.“

Jojo mag den Psychiater auch deshalb, weil der kroatisch spricht. „Ich bin selber Kroat, das finde ich super, dass er meine Muttersprache kann. Natürlich kann ich perfekt Deutsch, und man hört den Kärntner raus“, lacht der Kärntner. Mit Ressi unterhält er sich auch auf Deutsch, „aber ich finde es als Kroat toll, dass er die Sprache kann“.

Mit den Beamten in der Justizanstalt Graz-Karlau verstehe er sich aber ganz gut, sagt Jojo. „Die sind viel netter als in Klagenfurt. Mit denen kann man auch reden, gerade hier in der Maßnahme.“ Er nutze auch die Gelegenheit, mit den Beamten zu sprechen, um sich zu beruhigen. „Ich muss mich trotzdem selbst unter Kontrolle bringen. Draußen habe ich ja auch niemand an meiner Seite, also ist es wichtig, dass ich lerne, mich selbst zu kontrollieren. Ich will es draußen unbedingt schaffen.“



Inspektor Philipp Schweighofer ist ein hervorragender und allseits beliebter Beamter. Mit seiner reifen Persönlichkeit und seiner Einstellung passt er genau in diese Abteilung. Grundsätzlich ist Vorsicht geboten, einen jungen Kollegen die Verantwortung für die quasi schwierigsten Insassen zu übergeben, viele kommen damit nicht zurecht. Schweighofer ist uns mit seiner erwachsenen Lebenseinstellung bereits in der Schule aufgefallen. Er ist gerade einmal 28 Jahre alt und msn hat das Gefühl, er habe schon die Erfahrung und die Empathie eines 50-Jährigen. „Man muss den Insassen zuhören können, aber dabei auch kein Mitleid zeigen, ein richtiges Mittelmaß sollte vorhanden sein. Jeder Insasse ist in individuell zu sehen und zu behandeln. Häftlinge versuchen natürlich, jeden auch gleich zu überlöffeln. Zur Zeit sind zirka 80 Untergebrachte in der Maßnahme“, erzählt uns Oberstleutnant Gehard Derler.

Draußen gibt es oft keine Bezugsperson

Der strukturierte Tagesablauf hier im Haus und vor allem die Betreuung tun den Gefangenen gut – egal ob im Normal- oder im Maßnahmenvollzug. Davon ist der stellvertretende Anstaltsleiter der Justizanstalt Graz-Karlau, Oberstleutnant Gerhard Derler, überzeugt. „Draußen haben sie ja oft keine Bezugsperson, keine Familie. In der Anstalt gibt es den Betriebsleiter, den Abteilungsbeamten, zu welchen die Häftlinge gehen können, mit ihm reden und sich austauschen. Auch weil sie draußen keine Aufmerksamkeit bekommen. Auch notorische Beschwerdeführer bekommen bei uns viel Aufmerksamkeit, weil jede dieser Eingaben behandelt werden muss. Draußen interessiert sich keiner für Sie. Wir haben Fälle, die werden entlassen und kommen relativ schnell wieder retour.“



OL Gerhard Derler

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Justizanstalt funktioniert sehr gut, betont Derler. „Zum Beispiel gibt es im Department Maßnahmenvollzug neben der Leiterin noch zwei Psychiater, drei Psychologen, drei Sozialarbeiter, einen Ergotherapeuten, einen Arbeitstrainer sowie 15 Justizwachebeamte. „Die tauschen sich regelmäßig aus und beschreiben den jeweiligen Insassen aus ihrer beruflichen Sicht. Die Erfahrungen und Beobachtungen werden bei den Besprechungen zusammengeführt, das ergibt dann ein schönes Bild, wie bei einem Mosaik.“

„Der Maßnahmenvollzug, könne durchaus bedeuten, dass jemand sein Leben lang in Haft sitzen müsse. Wenn es doch zu einer bedingten Entlassung kommt, geschieht das nicht von heute auf morgen. Hier erfolgt bereits eine intensive Vorbereitung in der Form, dass der Häftling zum sogenannten Probe- wohnen in einer externen Einrichtung untergebracht wird. Auch dort gibt es eine therapeutische Betreuung, Beschäftigungsmöglichkeiten und während dieser Zeit einen engen Austausch zwischen Einrichtung und Justizanstalt. Die bedingte Entlassung aus dem Maßnahmenvollzug erfolgt durch das Vollzugsgericht mit der Auflage, während der Probezeit in dieser Einrichtung Aufenthalt zu nehmen.“

Die entlassenen Häftlinge seien weiterhin dem Straf- oder Maßnahmenvollzug unterstellt. Bei jemand, der zu einer lebenslangen Haft im Maßnahmenvollzug verurteilt worden ist, dauert die Probezeit zehn Jahre.



„Der eine hat diesen Spinner, der andere einen anderen“

Kurt, 32 Jahre alt, sitzt wegen eines Sexualdeliktes im Maßnahmenvollzug. Das Opfer war ein Kind. Zweieinhalb Jahre Haft hat er dafür erhalten, die Strafe hat er bereits im Februar des Vorjahres verbüßt. Jetzt unterliegt er der „Maßnahme“.

„Ich sitze schon ein Jahr länger. Einmal im Jahr wird automatisch von der Anstalt geprüft, ob eine Entlassung in Frage kommt. Ich lebe in der Wohngruppe im Maßnahmenvollzug. Da sind wir 22 Häftlinge in Mehrbettzellen. In meiner Zelle leben wir zu dritt.“ Jeder der drei Insassen hat seinen eigenen Fernseher. Stören tut man sich gegenseitig nicht: „Wir benutzen Kopfhörer.“ Die Zelle muss natürlich von den Gefangenen selbst sauber gehalten werden. Kurt hat damit keine Probleme: „Putzen tun alle drei.“

Die Pädophilie, sagt Kurt, habe er in der Haft aus dem Kopf bekommen. „Das geht hier schnell mit der Therapie. Man arbeitet das gemeinsam mit dem Therapeuten auf.“ Auf die Frage, ob er glaubt, für eine Entlassung schon bereit zu sein, antwortet er eher emotionslos: „Jooo. Und reinkommen werde ich sicher nicht mehr.“ Anstaltsleiter-Stellvertreter Gerhard Derler sieht die Zukunft von Kurt nicht ganz so optimistisch: „Da wird eine Entlassung nur mit 24-Stunden-Betreuung möglich sein. Wenn überhaupt.“

Kurt hat sich aus Gefängnis einigermaßen gewöhnt. „Mit ein paar anderen Gefangenen verstehe ich mich, mit ein paar nicht. Der eine hat diesen Spinner und der andere einen anderen.“ Er arbeitet als Hausarbeiter im Beschäftigungszentrum. „Ich habe auch draußen gejobbt, bei einer Firma, wo ich im Sommer Rasen gemäht und im Winter Schnee geschaufelt habe. Gewohnt habe ich in der Lebenshilfe.“ Vorstrafen hat er keine.

Für seine Tätigkeit als Hausarbeiter bekommt der Häftling zwischen 100 und 125 Euro im Monat. „Davon kaufe ich mir Zigaretten oder Brot. Das Essen hier geht so. Als

ich reingekommen bin, hatte ich 120 Kilogramm, jetzt sind es nur mehr 85.“

Zum Anstaltspsychiater Dr. Gerald Ressi geht Kurt weniger zum Reden, eher wegen Medikamenten. „Ich habe früher einige Tabletten zur Beruhigung bekommen, jetzt nur mehr gegen Kopf- und Kreuzschmerzen. Ich weiß nicht, woher die kommen. Morgen gehe ich wieder zu Dr. Ressi, weil ich Schmerzen habe.“

Eine Familie hat Kurt, die besucht ihn aber nicht. „Ich will die auch nicht mehr sehen. Ich schreibe auch keine Briefe mehr nach draußen. Früher ja, an meine Schwester, aber jetzt nicht mehr. Meiner Mutter habe ich verboten, mich zu besuchen. Sie hat immer wieder gesagt, sie kommt, und dann ist sie nicht aufgetaucht. Irgendwann habe ich ihr gesagt, sie soll es lassen.“

Familienanschluss wird Kurt in Kürze trotzdem bekommen, wenn auch ungewollt. Sein Bruder muss demnächst ebenfalls eine Haftstrafe in der Justizanstalt Graz-Karlau absitzen. „Was er gemacht hat, weiß ich nicht. Nur, dass er zu zweieinhalb Jahren verurteilt worden ist“, erzählt Kurt.

Eine Schwierigkeit in der Justizanstalt Graz-Karlau ist der hohe Ausländeranteil unter den Häftlingen. „Wir haben immer wieder Verständigungsprobleme, und die Mentalität ist auch eine, die nicht immer zu uns passt“, erzählt ein Justizwachebeamter. „Wenn du zu manchen ausländischen Insassen etwas sagst, das bei und gang und gäbe ist, sind die gleich auf 180. Da brauchen auch wir Beamte viel Verständnis und gute Nerven. Wir wollen alle keinen Stress.“



Von Afrika ging es ins Gefängnis

Schwester Renate von den Barmherzigen Schwestern hat 15 Jahre lang in der Justizanstalt Karlau-Graz ihren Dienst als Krankenschwester versehen. Die Arbeit mit den Gefangenen hat sie fasziniert. Deshalb kommt sie auch nach ihrer Pensionierung vor fünf Jahren immer noch drei Mal in der Woche ins Gefängnis und führt ehrenamtlich seelsorgerische Gespräche mit den Häftlingen.

„Am Anfang war ich nicht sicher, ob ich die Arbeit hinbekomme“, lacht Schwester Renate. Vor ihrer Tätigkeit in der Karlau war sie als Krankenschwester in Afrika im Einsatz. „Die Umstellung war nicht leicht – dort die große Freiheit, hier quasi eingesperrt. In Afrika konnte ich selbstständig arbeiten, dann kam ich hierher und von jeder Seite gab es Anweisungen, es war immer ein Beamter dabei. Da kannst du nicht einfach aufstehen, rausgehen und etwas holen. Man musste läuten, dann musste erst aufgesperrt werden und ein Beamter mitgehen. Es hat fast vier Jahre gedauert, bis ich mich an dieses neue Umfeld gewöhnt habe.“ Auch mit den Häftlingen konnte Schwester Renate nicht sofort den richtigen Kontakt herstellen. „Ich musste erst die Sprache finden, welche die Insassen sprechen. Anfangs habe ich alles sehr persönlich genommen, wenn einer etwas gesagt hat. Das war nicht immer nett und freundlich.“ Später sei sie gut mit den meisten Häftlingen ausgekommen. „Mit einigen allerdings gar nicht. Aber man muss ohnehin einen gewissen Abstand halten.“

Jetzt, in der ehrenamtlichen Funktion, sei es anders. Schwester Renate holt sich jene Insassen, die unbedingt mit ihr reden wollen. „Ich habe immer 25 auf meiner Liste, die arbeite ich dann in den drei Tagen ab. Die größten Anliegen der Inhaftierten sind der Vollzugsalltag, persönliche Probleme wie etwa mit der Familie oder innerhalb der Abteiling. Bei den Gesprächen lasse ich mir Zeit. Einer braucht eineinhalb Stunden, der andere nur 30 Minuten, ich höre zu, versuche zu helfen und zu vermitteln.“ Das Schöne an der Seelsorge sei, so Schwester Renate, dass sie nichts weitermelden müsse. Auch wenn sie dies tun könne, wenn sie es als notwendig erachte. „Ich habe das auch schon getan, wenn ich zum Beispiel merke, dass jemand suizidgefährdet ist. Das könnte ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren, da nichts zu tun.“ Die Gefangenen können mit ihr reden, „wie ihnen der Schnabel gewachsen ist“, versichert Schwester Renate. „Sie dürfen über alles und jeden schimpfen, das ist einfach der Gefängnisalltag.“ Was Schwester Renate gefällt, ist der menschliche Umgang, den viele Justizwachebeamten mit den Häftlingen pflegen. „Sie verstehen, dass Strafe alleine zu wenig ist und man auch Verständnis für die Resozialisierung benötigt. Es trägt zum allgemeinen Frieden im Haus bei.“ Persönlich sei ihr nur etwas mulmig, wenn sie daran denke, dass sie bei den Gesprächen allein mit den Gefangenen sei und im Gefahrenfall erst läuten müsse, damit ein Beamter eingreift. „Man muss daher immer etwas vorsichtiger sein, aber trotzdem möchte ich die Tage hier in der Karlau nicht missen. Man muss sich in den Menschen hineinfinden, wie es ist, nichts mehr selbst zu entscheiden zu können, und das durch viele Jahre hindurch oder lebenslang.“

Es geht darum, das Risiko zu minimieren

Erziehung zur Selbstständigkeit ist ein wichtiger Faktor in der Therapie der Gefangenen im Maßnahmenvollzug. Die Psychologin Hofrätin Dr. Alexandra Wabnegg-Harnisch ist von der Einlieferung bis zur Entlassung unter anderem dafür zuständig. Als Departmentleiterin des Maßnahmenvollzuges in der Ablauforganisation hat sie auch die Fachaufsicht über die Justizwachebeamten.

„Wir bekommen von der Kompetenzstelle des Maßnahmenvollzugs im Bundesministerium für Justiz ein aktenbasiertes Gutachten, in dem ein vorläufiger Behandlungsplan vorgegeben wird. Dieser orientiert sich am Delikt, an der Erkrankung beziehungsweise Störung und schlägt vor, was mit dem Insassen zu tun ist. Es geht im Maßnahmenvollzug immer darum, das Risiko für die Gesellschaft zu minimieren und irgendwann soweit zu senken, dass man mit Lockerungen beginnen kann. Es wird niemand entlassen, ohne dass er vorher Vollzugslockerungen hatte.“

Der überwiegende Teil der inhaftierten geistig abnormen Rechtsbrecher werde in betreute Einrichtungen entlassen, schildert die Psychologin. „Dort arbeitet man Bedürfnisorientiert. Das heißt, man schaut, was braucht der ehemalige Häftling: Kann er alleine leben, kann er kochen, einkaufen oder sich auch nur alleine waschen – da müssen wir ansetzen. Das ist schon in der Anstalt die tägliche Aufgabe der Justizwachebeamten. Wir stärken die Selbstverantwortung, es nützt ja nichts, wenn wir die Menschen von uns abhängig machen und sie dann nie mehr alleine leben können. Das ist nicht Sinn und Zweck unserer Therapie.“

Grundsätzlich sei es ja schön, wenn die Häftlinge sagen, sie schaffen es alleine, schildert die Psychologin. „Diese Wahrnehmung haben die meisten unserer Insassen. Aber wenn sie es schaffen würden, wären sie gar nicht bei uns.“ Jeder im Maßnahmenvollzug Untergebrachte behaupte auch, kein Risiko für die Gesellschaft zu sein. „Aber das ist halt nur ein Teil der Wahrheit.“



Das integrative Beschäftigungszentrum

Ziel ihres Teams sei es, den Gefangenen eine realistische Selbsteinschätzung zu vermitteln, mit allem was dazu gehöre. „Das ist Teil unseres Jobs. Jeder hat irgendwie den Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben, und es fällt den meisten Menschen schwer, Unterstützung anzunehmen. Aber es hat einen Grund, warum Menschen im Maßnahmenvollzug sind, und das hat sehr oft etwas damit zu tun, dass sie selber die Verantwortung nicht übernehmen können.“



In ihrem Bereich gibt es ein eigenes integratives Beschäftigungszentrum, in dem die Häftlinge arbeiten und auch ein Begegnungszentrum namens „Paris“. Der Grund für den Namen: Ein künstlerisch begabter Insasse hat es mit Wand- und Türbemalungen so gestaltet, dass es wie eine Straße in der französischen Hauptstadt aussieht. Im Beschäftigungszentrum arbeitet ein eigener Arbeitstrainer mit jenen Häftlingen, die nicht in den regulären Arbeitsbetrieb der Justizanstalt integriert werden können. „Weil sie ein Problem mit der Aufmerksamkeit haben, nicht lange still sitzen können, weil sie psychiatrisch sehr auffällig oder körperlich eingeschränkt sind. Sie haben im Zentrum eine Tagesstruktur, verdienen ein bisschen Geld, damit sie sich zusätzlich etwas leisten können und haben eine Aufgabe. Die Gefangenen machen das zum Teil sehr gerne.“

Die Behandlungsmethoden, so Wabnegg-Harnisch, ändern sich im Laufe der Zeit. „Es kann sein, dass die Behandlungsmethoden, die wir heute kennen, vor 15 Jahren noch gar nicht zur Verfügung gestanden sind. Die Wissenschaft entwickelt sich weiter, das Wissen um schwere Sexual- und Gewalttäter nimmt zu. Unsere Aufgabe ist es, immer wieder zu evaluieren. Zu schauen, welche medikamentöse, therapeutische oder psychologische Behandlung wirkt bei welchem Insassen am besten. Wir experimentieren aber nicht, wir bilden eine Delikt- und Störungsexpertise. Das heißt, wir schauen, was hat diesen Menschen zum Zeitpunkt des Delikts beeinträchtigt und dazu gebracht, seine Tat genau so zu begehen. Da setzen wir dann an.“

Die Justizwache sei ein wichtiger Teil der Betreuung. Es sei daher unbedingt nötig, sich gut zu vernetzen und an einem Strang zu ziehen. „Darauf lege ich großen Wert“, sagt die Psychologin, „weil wir unterschiedliche Methoden haben, um ein Risiko festzustellen. Da sind uns die Informationen der Beamten wichtig.“

Da das Department-Team die Inhaftierten über einen langen Zeitraum hinweg beobachten, komme man auch dahinter, wenn jemand flunkere, versichert Wabnegg-Harnisch. „Es gibt auch Erkrankungen, die sich in verschiedenen Kulturkreisen anders ausformen. Sprachprobleme erschweren uns die Arbeit zusätzlich.“ Dazu komme, dass gerade Sexual- und Gewaltstraftäter Schwierigkeiten hätten, Respekt vor einer Frau zu zeigen: „Die wollen sich von einer Frau, die Entscheidungen trifft, eigentlich gar nichts sagen lassen.“

Angst spüre sie immer wieder einmal, gibt die Psychologin unumwunden zu. „Aber ich bin froh darüber, weil es ein Warnsignal ist. Da spüre ich, hoppla, da läuft etwas schief, jetzt muss ich aufpassen. Ich bin recht dankbar dafür, dass ich rechtzeitig merke, wenn es unangenehm wird und ich in Situationen komme, wo ich aufpassen muss.“



Revierinspektor
Mario Sommer

Bei diesen Gefangenen handelt es sich nicht um Hendldiebe

Seit zehn Jahren arbeitet Revierinspektor Mario Sommer in der Justizanstalt Graz-Karlau. Der 30-Jährige ist Leiter der Sicherheitsabteilung für Maßnahmenuntergebrachte, derzeit ist er für 15 Insassen verantwortlich. Sommer ist der Chef einer der vier Abteilungen im Maßnahmenvollzug.

„In meiner Abteilung gibt es nur Einzelzellen. Diese sind im Normalfall offen. Außer es gibt einen Einsatz. Sobald alles wieder in Ordnung ist, sind die Zellen wieder geöffnet.“ Als wirklich gefährlich schätzt Sommer drei oder vier seiner Häftlinge ein. Den Rest würde er nicht so einstufen, auch wenn natürlich alle Insassen vom Gericht als geistig abnorm verurteilt wurden. Er ist der Meinung, dass das nicht auf alle zutrifft. „Immer wieder gibt es im Normalvollzug Leute, da denkt man sich, die würden eher in den Maßnahmenvollzug gehören oder umgekehrt.“

Bei seinen Gefangenen handle es sich sicher nicht um Hendldiebe. „Die haben nämlich wirklich schlimme Dinge getan – Sexualdelikte, Morde, Doppelmorde. Da gibt es welche, die sind schon länger eingesperrt, als ich alt bin. Hier habe ich einen Häftling der sitzt seit 1978, bei dem wird die Zelle nur unter Beobachtung geöffnet. Er ist Mitte 60 und wahrscheinlich einer der längst einsitzenden Gefangenen Österreichs.“

Im Maßnahmenvollzug zu arbeiten, sei nicht einfach, weil die Taten, die die Häftlinge begangen haben, oft sehr grausam gewesen seien. „Aber wir kennen die Hintergründe, da stellt sich dann heraus, dass die Täter in ihrer Kindheit selbst schwer misshandelt worden sind“, erzählt Sommer.

„Das entschuldigt nichts, aber leider Gottes ist es halt sehr oft der Fall, dass, wer geschlagen wird, selbst zum Schlagen neigt.“

Ob es sinnvoll wäre, eine eigene Anstalt zu bauen, in der man die geistig kranken Rechtsbrecher unterbringt, fragen wir Mario Sommer. „Das wäre eine schöne Frage an unsere neue Justizministerin. Im Regierungsprogramm steht ja drinnen, dass man ein Therapiezentrum einrichten will.“

Ein großes Problem der Insassen sei, so Sommer, dass sie kein Entlassungsdatum haben. „Sie wissen nicht, dass sie zum Beispiel am 1. März 2021 nach Hause dürfen. Die wissen gar nichts. Auch wenn wir uns sehr bemühen und mit den Gefangenen arbeiten, ist die Chance, dass sie das Gefängnis jemals verlassen dürfen, nur sehr gering.“ Darum sei meist schon eine kleine Vollzugslockerung wie die Verlegung in eine offene Abteilung für die Insassen eine Sensation.

Schwierig sei es, mit den Sexualbedürfnissen der Häftlinge umzugehen. „Wir haben Insassen hier, die haben seit 20 Jahren keinen Sex mehr gehabt, zumindest nicht mit einer Frau. Da gibt es welche, die läuten im Nachtdienst nach den Beamten, weil sie wissen, eine Kollegin hat Dienst. Die kommt dann und schaut durch die Beobachtungsöffnung in die Zelle und der Gefangene onaniert.“

Oder er cremt sich immer in dem Moment den Penis ein, wenn eine Beamtin die Zelle öffnet. Er sagt dann, dass er nichts dafür kann, der Arzt habe ihm die Creme verschrieben und die Beamtin kam einfach ungelegen.“

Ob es auch zu Vergewaltigungen von Häftlingen komme, kann Sommer nicht wirklich beantworten. „Alles was hinter den verschlossenen Türen der Hafräume passiert, bekommen wir nicht mit, wenn überhaupt sehen wir nur die Spitze des Eisbergs. Es wird wohl immer Fälle geben, wo einer in einer Vier-Mann-Zelle nachts zum Opfer wird. Leider können wir das nicht voraussagen, sonst würden wir es unterbinden. Aber im Verhältnis zur Zahl der Insassen würde ich die Zahl solcher Vorkommnisse als sehr gering einstufen.“

Sommer ist bei den Gefangenen durchaus beliebt. Das liegt am gegenseitigen Respekt, ist er überzeugt. „Der Respekt ist wichtig. Es hört sich vielleicht eigenartig an weil ich erst 30 Jahre alt bin, aber für den einen oder anderen hier bin ich wie ein Vater.“

Vertrauensselig dürfe man allerdings nicht werden: „Man darf nie vergessen, wo man sich befindet. Ich darf natürlich nicht ängstlich sein, das würden die Insassen mitbekommen. Man ist als Beamter immer einen Schritt hinten nach. Der Überraschungseffekt ist immer auf Seiten der Häftlinge.“ Auch dürfe man keinesfalls davon ausgehen, dass die geistig abnormen Rechtsbrecher dumm seien. „Viele von ihnen haben einen sehr hohen Intelligenzquotienten, da heißt es, immer auf der Hut zu sein.“



In seiner Freizeit nahm Mario Sommer bereits zweimal am Orztaler-Radmarathon teil. Im Jahre 2019 erreichte er nach 238 Kilometern und 5500 Höhenmetern den 10. Platz

Pistenspaß 2020 mit der AK Steiermark

Infos gibts unter www.akstmk.at/skitage
Und nicht vergessen: die Ermäßigungen gibt es nur gegen Vorlage der ACard!

50% Ermäßigung für ACard-Inhaber

50% Ermäßigung für ACard-Inhaber

25% Ermäßigung für ACard-Inhaber

Präbichl
ACard-Bonus:
Gegen Vorlage der ACard gibt es 50 % auf die Tageskarte, 50 % Kinderermäßigung.

9. Februar

Brunnalm-Veitsch
ACard-Bonus:
Gegen Vorlage der ACard gibt es 50 % auf die Tageskarte, 50 % Kinderermäßigung.

1. März

Riesneralm
ACard-Bonus:
Gegen Vorlage der ACard gibt es 25 % auf die Tageskarte/Erwachsene und 20 % auf die Kinderkarte.

7. März

Mittagspausi, Hüttengulasch, Livemusik mit den Jungen Paddauern & AK-Präsident Josef Pissner!

PRÄBICHL
BRUNNALM HOHE VEITSCH
ski Riesneralm

Wo bleibt die Kinderstube?

„Wenn man niest, hält man sich die Hand vor!“ Soweit ich zurückdenken kann, war das eine der ersten Benimmregeln, die mir meine Mama beigebracht hat. Und dass eine gute Kinderstube das A und O sei, um mit unseren Mitmenschen harmonisch zusammenzuleben. Ich glaube zwar nicht, dass meine die einzige Mutter weit und breit war, die auf ein ordentliches Benehmen Wert gelegt hat – aber einige Zeitgenossen scheinen die gutgemeinten elterlichen Ratschläge im Laufe ihres Lebens immer mehr vergessen oder die erlernten Manieren einfach über Bord geworfen zu haben.

Was ich damit meine? Ein Beispiel: Unlängst – und das war bei Gott kein Einzelfall – stand ich beim Selbstbedienungs-Backshop an. Eine ältere Dame vor mir niest kräftig in die Hand (ich war schon froh, dass sie die Backwaren verschont hatte), wischt sich noch mit dem Handrücken die Nase und greift mit derselben Hand zum knackigen Kipferl. Daneben Semmerl und Mohnweckerl. So schnell ist mir noch nie der Appetit auf frisches Gebäck vergangen.

Oder: Ein Abstecher zum Bauernmarkt, um frisches Obst und Gemüse einzukaufen. Freilich machen dies auch andere – und prüfen genau, welcher Apfel wohl der schönste ist. Dazu wird er in der Hand ordentlich gewogen und genau begutachtet. Freilich wird der „Kronprinz Rudolf“ da-

nach wieder brav in das Kisterl gelegt...

Auch zum Aus-der-Haut-Fahren: Ein Mann macht einen äußerst unappetitlichen „Steirer-Schnäuzer“ – Sie wissen schon, ohne Taschentuch, nur mit dem Daumen – eilt Richtung Supermarkt und säubert sich ganz ohne Genier der schmutzige Hand am Einkaufswagen. Na fein, schon mal an die Mitmenschen gedacht, die den Wagen danach benutzen? Genau dadurch bringt man nämlich danach nicht nur Milch, Obst oder ein Schnitzl mit nachhause, sondern gleich eine große Portion Viren und Bakterien...

Der Klassiker: Die Straßenbahn ist bummvoll, es stinkt, die Scheiben sind beschlagen – und in der Mitte ein Mann mit einer Verköhlung, der ununterbrochen hustet, freilich, ohne den Ellbogen zu Hilfe zu



Kritisch betrachtet
von Daniela Pertz

nehmen. Macht doch mehr Spaß, ohne zu denken gleich zwanzig andere Fahrgäste mit seinen Erkältungsviren anzustecken!

Apropos Patienten: Eine Bitte hätte ich auch noch an alle, die zum Arzt gehen (ich gehe einmal davon aus, dass sie krank sind): Wäre es möglich, dass man sich, bevor man die Praxis betritt, die Hände wäscht? Dieser Hygiene-Tipp würde vor allem all jenen zugutekommen, die noch gesund sind und vielleicht nur ein Rezept bei der Sprechstundenhilfe abholen wollen. Händewaschen ist, wie mir scheint, überhaupt ein heikles Thema. Es hat sich offenbar noch nicht bei allen durchgesprochen, dass Waschbecken auf der Toilette dazu da sind, um sich die Hände zu waschen. Also: Für viele wäre es angebracht, sich wieder an Mamas gute alte Kinderstube zu erinnern!



Dieses Foto sandte uns eine Freundin aus Canberra, wie sich der Smog auch in ihrer Wohnstraße in einem Vorort von Canberra ausbreitet. Bei Aussentemperaturen von über 40 Grad mussten sogar nach einem Aufruf der Regierung Ansaugöffnungen der Klimaanlagen zugeklebt werden, um die Smogverdichtung im inneren der Gebäude zu verhindern.

Ein Kontinent in Flammen

Dichter Qualm wabert durch die Straßen, das Atmen fällt schwer, die Augen brennen. Dazu kommt die Angst, jederzeit sein Haus fluchtartig verlassen zu müssen, um sich vor einer rasend schnell heranrückenden Flammenwand in Sicherheit zu bringen. Was für uns Europäer wie ein übertrieben wirkendes Szenario aus einem zweitklassigen Endzeit-Film wirkt, ist für viele Australier seit Oktober des Vorjahres bittere Realität.

Schon über vier Monate lang toben schon verheerende Buschfeuer auf dem fünften Kontinent. 27 Menschen starben, tausende Häuser wurden zerstört, und mehr als zehn Millionen Hektar Land sind verbrannt. Vier Jahre lang hat es in manchen Regionen im Osten Australiens keinen Tropfen mehr geregnet. Der Sommer auf der südlichen Erdhalbkugel ist extrem heiß, fast 50 Grad Celsius wurde in einigen Regionen gemessen. Da reichen der kleinste Funke, eine achtlos weggeworfene Zigarette oder schlicht eine herumliegende Glasflasche, die wie ein Brennglas wirkt, aus, um das nächste Feuer zu entfachen.

Die Zahl der toten Kängurus, Koalas oder anderen Beuteltiere sowie Reptilien, Vögel und andere Wildtiere, die in den Flammen qualvoll verendet sind, geht in die Millionen.

Der australische Regierungschef Scott Morrison machte unterdessen lieber Urlaub auf Hawaii, statt sich daheim um ein ordentliches Krisenmanagement zu kümmern. Zwar kehrte er sichtlich unwillig früher als geplant zurück, lässt aber seither kaum einen

Fettnapf aus. „Die Feuerwehrleute kämpfen gerne gegen die Buschfeuer“, tönte er zum Beispiel. In Sydney fand zu Silvester das traditionelle Großfeuerwerk auf der Harbour Bridge statt, obwohl die Millionenstadt in dichte Rauchwolken gehüllt war und vielen Bewohnern das Atmen auch ohne den Feinstaub der Raketen das Atmen schon schwerfiel. Sicher war das Feuerwerk nur noch ein Tropfen, für so manchen Australier hat er aber das Fass zum Überlaufen gebracht.

Völlig unschuldig an den katastrophalen Wetterverhältnissen ist die australische Regierung nicht. Das Land widersetzt sich seit Jahren internationalen Vereinbarungen zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Australien ist überdies der größte Kohleexporteur der Welt, der CO₂-Ausstoß pro Kopf liegt noch über jenem der USA und zählt zu den höchsten in der Welt.

Es ist die alte Leier: Die Politik versagt und handelt im Interesse kleiner, aber mächtiger Gruppen. Die Zeche zahlen die Umwelt und der in Wahlreden so gerne beschworene „kleine Mann“.

Abwehrkräfte stärken

Der Winter ist da, die Saison für Erkältungen beginnt! Viren lieben die Kälte, denn da bleiben sie länger ansteckend. Was kann man nun tun, um die kalte Jahreszeit gesund und fit zu überstehen?

Unsere Lebensmittel sind zu dieser Jahreszeit tendenziell vitaminarm, die Vitaminreserven im Körper zusammengeschnitten. Daher gibt es einige Geheimtipps aus der Apotheke: Am bekanntesten und am häufigsten eingesetzt wird hochdosiertes Vitamin C zur Steigerung der körpereigenen Abwehrkräfte. Dieses ist natürlich in Gemüse und Obst wie Zitrusfrüchten enthalten. Aber jeder, der schon einmal reinen Zitronensaft getrunken hat, weiß, was die hier enthaltenen Säuren für einen empfindlichen Magen bedeuten. Daher bietet sich in diesem Fall die magenfreundliche, gepufferte Form von Vitamin C an. Noch besser verwerten kann der Körper Vitamin C in Kapselform mit zeitverzögerter Freisetzung, sodass eine ausreichende Versorgung von morgens bis abends sichergestellt ist. Ideal zur Unterstützung der Immunkraft des Körpers ist die Kombination mit dem Spurenelement Zink und dem Sonnenvitamin D wegen seiner umfangreichen immunstimulierenden Wirkung.

Zahlreiche pflanzliche Präparate mit Extrakten aus Echinacea oder der Kapland-Pelargonie werden zur unterstützenden Behandlung und Vorbeugung von wiederkehrenden Infekten im Bereich der Atemwege empfohlen. In der Apotheke werden Sie zu passenden Kombinationspräparaten beraten, die auf Ihren individuellen Bedarf abgestimmt und ausreichend hoch dosiert sind.

Von den einfachen Erkältungskrankheiten zu unterscheiden ist die echte Virusgrippe, die Influenza. Diese verläuft wesentlich schwerer mit hohem Fieber und massiven Gliederschmerzen, vorbeugend wirkt hier nur die Impfung. Die Influenza tritt üblicherweise ab Dezember auf, daher ist es ratsam sich schon im Herbst impfen zu lassen.



Apothekerkammer Steiermark
www.apoetheker.or.at



Dr. Alexandra Mandl,
Apothekerin in Graz

Foto: Furgler / Anzeiger

BESTATTUNG WOLF

www.bestattung-wolf.at

BESTATTUNG

ZEREMONIUM KALSDORF

VORSORGE

Im Trauerfall 0 - 24 h täglich: 0316 / 26 66 66 oder 03135 / 54 6 66

Mit der Agenda Weiß-Grün den erfolgreichen Weg fortsetzen"

„Wir wollen mit der Agenda Weiß-Grün den erfolgreichen Weg der Zusammenarbeit für unsere Steiermark fortsetzen und damit den Menschen in unserem Land eine lebenswerte und chancenreiche Zukunft ermöglichen“, betonen Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang und SPÖ-Klubobmann Hannes Schwarz.



LH-Stv. Anton Lang und SPÖ-Klubobmann Hannes Schwarz (l.): „Unser erstklassiges Sozial- und Gesundheitssystem durch einen ausgeglichenen Landeshaushalt absichern.“

Der „Zukunftspakt“ mit der steirischen ÖVP trage laut LH-Stv. Lang und SPÖ-Klubobmann Schwarz eine „sozialdemokratische Handschrift“ – und das trotz des Verlusts eines Sitzes in der Landesregierung: „Es ist uns in den Koalitionsverhandlungen mit der ÖVP gelungen, in den für uns so bedeutenden Bereichen Arbeit, Soziales, Gesundheit, Wohnen, Mobilität und Klimaschutz maßgebliche Schwerpunkte zu setzen.“

LH-Stv. und Landesfinanzreferent Lang verweist auf die Tragweite eines ausgeglichenen Landeshaushaltes: „Nur wenn entsprechende finanzielle Spielräume gewahrt werden, können wir unser erstklassiges Sozial- und Gesundheitssystem absichern und den Wohlstand in unserem Land bewahren.“

Und Klubobmann Schwarz ergänzt: „Ein weiterer wichtiger Punkt für uns Sozialdemokratinnen und -demokraten ist das Thema Wohnen – wir werden Impulse setzen, damit der Wohnraum für die Steierinnen und Steirer langfristig und nachhaltig leistbar bleibt!“

WER SAGT, DASS IHR MARATHON NICHT AUCH 4,2 KM HABEN KANN?

Mit unserem Gesundheitsprogramm Generali Vitality motivieren und begleiten wir Sie auf Ihrem Weg in ein gesünderes Leben. Dabei belohnen wir Sie für jeden Schritt: mit tollen Vergünstigungen bei attraktiven Marken. Und mit der schönsten Belohnung überhaupt: einem besseren Lebensgefühl – das Sie mit nur 9,98 Euro pro Monat gerade mal so viel kostet wie die Schnürsenkel eines guten Laufschuhs.

Jetzt anmelden und aktiv werden: generali.at/vitality

Regionaldirektion Steiermark
T +43 316 8056 0, office.stmk.at@generali.com



GENERALI Vitality

Ursula Lackner, Landesrätin für Klimaschutz und Umwelt, Raumordnung und Regionalentwicklung, im Interview.

Nach viereinhalb Jahren als Landesrätin für Bildung, Jugend, Familie und Frauen haben Sie nun mit Klimaschutz und Umwelt, Energie, Raumordnung und Regionalentwicklung ein völlig neues Aufgabengebiet übernommen. Wie ist die Umstellung?

Ursula Lackner: Ich nehme meine neuen Aufgaben mit Freude und Neugier in Angriff. Klimaschutz ist das zentrale Thema, das absolute Priorität hat. Es ist endlich im Alltag der Menschen angekommen, es bewegt ganz viele. Das hat sich auch in der Agenda für die neue Regierungsperiode niedergeschlagen. Mit der Bildung des sogenannten Klimakabinetts ist auch klar definiert, dass Klimaschutz ein Querschnittsthema ist, das alle Regierungsmitglieder betrifft, das Relevanz haben muss für alle Initiativen, Maßnahmen und Beschlüsse im Land.

Welche Ziele verfolgen Sie?

Ursula Lackner: Kurz gesagt: die Steiermark LEBENSWERT zu erhalten. Da geht es um intakten Lebensraum für Mensch und Tier und um lebendige Regionen. In Bezug auf den Klimaschutz sehe ich meine Aufgabe darin, im Land gemeinsam mit den Regierungskollegen jene Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, die Klimaziele des Landes Steiermark zu erreichen. Diese werden wir noch ambitionierter gestalten, weil sich ja auf Bundesebene im Zuge der Regierungsbildung die Zielsetzungen verändert haben. Wir haben



Klimaschutz: Jeder und jedem ermöglichen, seinen Beitrag zu leisten

bereits viele festgelegte Maßnahmen, die wir abarbeiten. Zugleich müssen wir sowohl die Ziele als auch den eingeschlagenen Weg stets evaluieren, denn Wissen und Möglichkeiten wachsen rasant.

Wie kann das gelingen?

Ursula Lackner: Dafür braucht es ein Zusammenwirken aller. Kein einzelner Mensch wird das alleine schaffen, auch nicht die Steiermark oder Österreich oder Europa alleine. Aber alle müssen in dem Bewusstsein leben, dass jeder einzelne Beitrag, und sei er auch noch so klein, bedeutend für das große Ganze ist. Für mich heißt das, dass ich als Landesrätin es jeder und jedem Einzelnen möglich machen muss, seinen Anteil zu beizusteuern.

Oft fragen sich Menschen, wie PolitikerInnen von heute auf morgen völlig neue Aufgaben zu übernehmen. Was antworten Sie ihnen?

Ursula Lackner: Neben einem Maß an Fachwissen, dass man sich aneignen muss, geht es in der Politik darum, in Bezug auf Ziele und Maßnahmen einen Interessensausgleich herzustellen. So wie meine bisherigen Themen Bildung, Familien, Jugend und Frauen ist der Klima- und Umweltschutz grundlegend für die Zukunft der Gesellschaft. Das Ressort verlangt ein hohes Maß an Management, Koordination und Überzeugungskraft, es verlangt, Commitments zu erreichen, zu denen sich alle Beteiligten bekennen und an deren Umsetzung sie mitwirken. All das habe ich auch im Bildungsressort gebraucht – etwa bei den Schulzusammenlegungen oder beim Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz. Da ist es mir mit viel Ausdauer und Hartnäckigkeit gelungen, weitreichenden Konsens herzustellen. Nicht zuletzt kann ich für die Entscheidungsfindung und

Beurteilung von Fragenstellungen auf das große Wissen und die Erfahrung der Verwaltung des Landes bauen.

Das heißt, es gibt Gemeinsamkeiten?

Ursula Lackner: Viele Menschen, Einrichtungen und Organisationen, mit denen ich in den letzten Jahren ein ausgezeichnetes Gesprächsklima entwickelt habe, bleiben mir auch im neuen Zuständigkeitsbereich als Partner erhalten: die Regionen, Städte und Gemeinden, Sozialpartner u v m. Und wie bei meinen bisherigen Aufgaben stehen weiterhin die Menschen im Mittelpunkt: Kinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene. Denn es geht um eine gesunde Umwelt, einen gesunden Planeten für die Menschen, deren Kinder und alle weiteren Generationen.

Sie sind ja seit Tagen auch hinsichtlich Ihrer Zuständigkeit für Raumordnung gefordert, weil eine heftige Diskussion um die Zweitwohnsitze geführt wird. Wie ist da Ihre Position?

Ursula Lackner: Die Sorgen der Bevölkerung haben etwas in Gang gesetzt, auf das wir unser Augenmerk legen müssen – nicht nur im Ennstal, sondern auch in anderen Teilen der Steiermark. Es gilt, die Interessen aller Beteiligten zu berücksichtigen: der Bevölkerung, der Gemeinden, der Wirtschaft und des Tourismus, aber auch die des Klima- und Umweltschutzes. Denn in dieser Sache geht es um die Zukunft der betroffenen Gemeinden und deren BürgerInnen, um das Zusammenleben, um leistbares Wohnen und vieles mehr. Die zuständige Abteilung analysiert bereits die bestehende Gesetzeslage, und die Gespräche mit den Betroffenen werden zeigen, ob und in wie weit nachgeschärft werden muss.

www.mcgraz.at

CONGRESS GRAZ

mcgraz

STILL MAKING HISTORY.

All in one. Der Congress eignet sich für so gut wie alle Veranstaltungen. Symposien, Ausstellungen, Kongresse, Bälle und Konzerte finden regelmäßig im historischen Ambiente statt. Mit topmoderner Ausstattung und hervorragender Akustik.

Blitzlicht
Journal
www.journal-graz.at

Besuchen Sie uns im Internet!
Dank umfangreicher Fotogalerien sind Sie immer im „Bild“
www.journal-graz.at



Gastro-Profis, Küchenchefin Nina mit Mama Maria Edler



Der 7. Jänner ist ein „Feiertag“ für die Geburtstagskinder
Christian Purrer, Josef Pesserl und Martin Graf



Ein perfektes Team, Erich Schauer mit seiner Ria



Sicherheit und Bühne, Gerald Ortner und August Schmölzer



Zwei mit Handschlagqualität, Detlev Eisel-Eiselsberg und Hannes Schwarz



Herausgeber: Journal Graz Pörtl KG. Verlagsinhaber: Waltraud Pörtl. Redaktion: Fritz Pörtl, Daniela Pörtl, Robert Pörtl, Andreas Koll. Fotos: Pörtl. Gestaltung: Werbeagentur Pörtl. Anzeigenleitung: Waltraud Pörtl. Erscheinungsweise: monatlich. Druck: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG. Vertrieb: Gratis an jeden Haushalt durch hurtiglink; Telefon 0316/28 10 30. Redaktionsadresse: 8054 Seiersberg-Pirka, Elarweg 6, Telefon 0316/57 44 44, E-Mail: office@journal-graz.at. Internet: www.journal-graz.at. Urheberrechte: Die im Journal Graz veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede - auch auszugsweise - Verbreitung und Veröffentlichung ist grundsätzlich nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Alle personenbezogenen Bezeichnungen gelten daher gleichberechtigt für beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingesandtes Redaktions- und Bildmaterial. Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes und können unter www.journal-graz.at eingesehen werden. P.b.b. Verlagsort 8054 Graz/Seiersberg Plus. Zeitung 132039714 P. Aufgabepostamt 8054.

IMPRESSUM



#teamgruenewelt

Ihre Karriere als Partner einer

grünen Welt.



Die Energie
Steiermark sucht
neue Talente.

Jetzt bewerben unter
[e-steiermark.com/
karriere](https://e-steiermark.com/karriere)

Xhesika F., Junior Account Managerin B2B

